№ 22. Sonnabend, den 26. Januar 1901. 28. Jahrgang.

Erscheint täglich Abends
Sonn- und Festtage ausgenommen. **Bezugspreis** vierteljährlich bei der Geschäfts- und den Ausgabestellen 1,80 Mk., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk., durch Briefträger ins Haus 2,42 Mk.

Thorner Ostdeutsche Zeitung.

Anzeigengebühr
die 6gespal. Kleinzeile oder deren Raum für **Hiesige** 10 Pf., für **Auswärtige** 15 Pf., an bevorzugter Stelle (hinterm Text) die Kleinzeile 30 Pf. **Anzeigen-Annahme** für die Abends erscheinende Nummer bis 2 Uhr Nachmittags.

Schriftleitung: Brückenstraße 34, I Treppe.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Fernsprech-Anschluß Nr. 46.

Geschäftsstelle: Brückenstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Vom Reichstage.

Berlin, 24. Januar.

Präs. Graf Ballestrem teilt mit, der Kaiser habe für die gestrige Kundgebung des Reichstages seinen Dank ausgedrückt.

Auf der Tagesordnung steht die Interpellation Glebocki betreffs der Nichtbeförderung postalischer Sendungen mit polnischer Adressirung.

Staatssekretär von Podbielski erklärt auf Befragen: Der Herr Reichskanzler hat mich ermächtigt, die Interpellation sofort zu beantworten.

Abg. Glebocki (Pol.) verbreitet sich über verschiedentliche Fälle von Zurückweisung verschiedenartiger Postsendungen oder von Nichtbestellung derselben lediglich wegen der ganz oder zum Teil polnischen Aufschriften. Die Belege hierfür lege er auf den Tisch des Hauses nieder. Selbst Sendungen an eingetragene Firmen in Posen mit genauer Angabe von Straße und Nummer seien aus demselben Grunde nicht angenommen worden. In einem Falle habe ein in Posen aufgegebenes Packet die durchweg deutsche Adresse getragen: An Fräulein X. in Krakau, Galizien. Aber weil der Absender der Vorsicht halber außerdem noch die polnische Bezeichnung für Galizien hinzufügte, habe der Postbeamte in Posen die Sendung gar nicht erst nach Krakau gehen lassen, sondern schon in Posen selbst sie als „unbestellbar" bezeichnet. Einfache Briefe mit voller polnischer Adresse würden neuerdings prompt befördert, eingeschriebene Briefe dagegen und Wertsendungen nicht! Weshalb dieser Unterschied? Die Post zum Tummelplatz politischer Bestrebungen zu machen, entspreche doch weder der Würde noch den Aufgaben der deutschen Post! Diese sei doch ein reines Verkehrsinstitut!

Staatssekretär v. Podbielski: Ich bin überzeugt, daß das ganze Haus und die ganze deutsche Bevölkerung nach meinen Ausführungen zu einem ganz anderen Resultat kommen werden, als der Herr Vorredner. (Große Heiterkeit bei Polen und Zentrum.) Der Staatssekretär sucht dann darzulegen, daß eine genaue, deutliche und bestimmte Adresse nötig sei — so stehe es in der Postordnung. Die Adresse dürfe zu keinen Mißverständnissen Anlaß bieten, sonst sei keine Bestellung möglich. Die Postverwaltung habe jährlich mit 150 000 Postkarten ohne Adresse zu thun, davon in Berlin allein 16 000. Das Publikum solle auf genaue Adressirung hinwirken. Neuerdings sei infolge einer Aufforderung in polnischen Blättern eine wahre Hochflut von Adressen mit polnischen Worten eingetreten. Er habe keinerlei Verfügung aus diesem Anlaß ergehen lassen, um nicht noch Oel ins Feuer zu gießen. An einer Reihe drastischer Beispiele — Polonisirung von Namen — legt Redner dar, wie stark der Fanatismus sei. Jedenfalls befinde sich die Reichspostverwaltung absolut nur im stande der Abwehr. Sagen Sie Ihrem Publikum, daß es mit der Agitation aufhört! Machen Sie der Postverwaltung keine Schwierigkeiten!

Auf Antrag des Abg. Schaedler (Z.) erfolgt Besprechung der Interpellation.

Abg. Roeren (Z.): Ich muß sagen, daß die Rede des Staatssekretärs mir zum größten Teile unverständlich war. (Heiterkeit.) Denn es handelt sich hier gar nicht um Postsachen mit genauen Adressen, es handelt sich auch gar nicht darum, wer etwa die Posener Ober-Postdirektion provozirt hat, sondern es handelt sich nur um Nichtbestellung von Postsendungen mit hinreichend genauer, bestimmter Adresse. Und da hat doch der Interpellant Dinge erzählt, die man eigentlich für unglaublich halten sollte. Bloß weil ein polnisches Wort noch auf der Adresse sich befand, eine polnische Titulatur, sind Briefe nicht bestellt worden, während Briefe mit englischen Titulaturen bestellt werden! Die Post darf sich keinesfalls zu politischen Zwecken brauchen lassen, sondern solle nur ihres Amtes als Verkehrsinstitut walten.

Staatssekretär v. Podbielski: Während meiner vierjährigen Amtsthätigkeit ist die Politik niemals Maßstab für meine Verwaltung gewesen. Bei einfachen Briefen, das gebe ich zu, hat der Vorredner recht. Aber bei Briefen, für welche die Post die Verantwortung übernimmt, müssen wir eine Adresse haben, die nicht mißverstanden werden kann.

Abg. Kunert (Soz.) äußert sich im Sinne der Interpellanten und beleuchtet auch die Handhabung des Versammlungsrechts sowohl gegen die Polen wie auch gegen die Sozialdemokraten.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) bestreitet, daß die Polen politische Agitation trieben.

Abg. Müller-Sagan (fr. Vp.) führt aus, das Verfahren der Postverwaltung in dieser Angelegenheit sei nicht geeignet, Vertrauen zur Sicherheit der Postbestellnug überhaupt zu erwecken.

Staatssekretär v. Podbielski erwidert nochmals, es handle sich nur darum, Verkehrserschwerungen zu verhindern. Wenn im Uebereifer Fehler, Uebertreibungen vorkämen, so werde er dem steuern; aber jedenfalls müsse anf genauerer Adressirung bestanden werden.

Abg. v. Dziembowski-Pomian (Pole) sucht an verschiedenen Fällen nachzuweisen, daß politische Tendenz vorliege. So sei einer Gräfin ein Brief zurückgeschickt worden mit einem amtlichen Schreiben des Inhalts: „. . . weil polnische Adressen unzulässig sind."

Abg. v. Staudy (kons.): Seine Partei habe gegen eine Besprechung der Interpellation gestimmt, weil sie voraussah, daß die Angelegenheit auf das politische Gebiet verschoben werden würde. Das sei auch geschehen, und sogar durch den nichtpolnischen Abgeordneten Roeren. Herr Roeren scheine die Rede des Herrn Staatssekretärs nicht gehört zu haben, sonst hätte er gerechter sein müssen.

Abg Dr. Sattler (natl.): Wir sorgten am besten für die Wohlfahrt der polnischsprechenden Deutschen, wenn wir dahin wirkten, daß sie möglichst zu Deutschen würden. Seine Partei müsse den Ausführungen des Herrn Staatssekretärs vollständig zustimmen. Es sei kein unbilliges Verlangen, wenn man fordere, daß die Polen ihre Kenntnisse der deutschen Sprache wenigstens nicht verheimlichen.

Abg. Dr. Vonderscheer (Elsässer) stimmt der Interpellation zu.

Abg. Dr. Krzyminski (Pole): Herr Dr. Sattler würde uns besser dienen, wenn er sich auf den Standpunkt der früheren preußischen Könige stellte, die uns Polen sein ließen und uns unsere Religion und polnische Sprache erhielten.

Staatssekretär v. Podbielski: Wenn ich die Herren chikaniren wollte, würde ich andere Mittel anwenden können und würde nicht auf halbem Wege stehen bleiben. Es ist konstatirt worden, daß seit dem November eine Zunahme der polnischen Adressen stattfindet.

Abg. Roeren (Z.): Die Angelegenheit habe eine eminent politische Bedeutung. Es seien Adressen nicht bestellt worden, die thatsächlich bestellbar waren.

Abg. Schrempf (kons.): Nach der heutigen Debatte möchte ich glauben, daß in einem polnischen Reichstag die Schmerzen einer deutschen Minorität nicht so geduldig angehört werden würden.

Nach einigen Bemerkungen des Abg. Kunert (Soz.) bezeichnet Abg. Hausmann-Böblingen (deutsche Vp.) die Vorlesung des Abg. Schrempf als vollständig deplacirt. (Lärm rechts.)

Abg Schrempf (kons.): Die süddeutsche Demokratie habe sich im Punkte der Vaterlandslosigkeit schon wiederholt von niemanden übertreffen lassen. (Lärm links.)

Präsident Graf Ballestrem: Wenn der Vorwurf der Vaterlandslosigkeit sich gegen einen Abgeordneten richten soll, —

Abg. Schrempf (kons.): Er gilt nur für die süddeutsche Demokratie in Süddeutschland.

Damit schließt die Besprechung der Interpellation.

Das Haus trat hierauf noch in die Besprechung der Novelle wegen Versorgung der Teilnehmer an der Ostasiatischen Expedition und ihrer Hinterbliebenen ein, wobei Reichskanzler Graf v. Bülow erklärte, er erkenne die Forderung als berechtigt an, die erhöhten Versorgungsgebührnisse der Chinakämpfer und ihrer Hinterbliebenen auch den Invaliden und Hinterbliebenen aus den früheren Feldzügen zu gewähren. Dies sei auch dringlich und unaufschiebbar. Er werde das Erforderliche veranlassen, um noch in der laufenden Session eine Gleichmäßigkeit in der Versorgung der Invaliden und Hinterbliebenen aus sämtlichen Feldzügen herbeizuführen. (Lebhaftes Bravo).

Morgen 1 Uhr: Fortsetzung.

Abgeordnetenhaus.

Berlin, 24. Januar.

Das Haus setzte die Besprechung der Interpellation über das Offenbacher Eisenbahnunglück fort. Im Laufe der Erörterung trat Minister von Thielen den Angriffen entgegen, die der Abg. Sänger am ersten Tage der Besprechung der Interpellation gegen ihn richtete; sie seien im Munde eines Mitgliedes des Abgeordnetenhauses, soviel ihm erinnerlich, ziemlich unerhört. Der Abg. Sänger habe die Ursache des Offenbacher Eisenbahnunglücks auf die Plusmacherei und den Profithunger der Eisenbahn-Verwaltung zurückgeführt. Wenn er (der Minister) je Schwierigkeiten bei dem Finanzministerium gefunden hätte, dann würde er auch den Weg gewußt haben, auf dem solche Differenzen zwischen Ressortministern zu beheben sind. Er fordere den Abg. Sänger ausdrücklich, auf, die Gründe für seine Behauptungen bekannt zu geben; bis dahin weise er die Angriffe in seinem und der Staatsregierung Namen zurück. Abg. Funck (fr. Vp.) erklärt, der Abg. Sänger sei in Berufsgeschäften in Frankfurt und könne deshalb dem Minister heute nicht antworten. Sodann wurde der Antrag Korn-Rüdelsdorf betr. Maßregeln zur Beseitigung der Mißstände beim Kohlenverschleiß beraten. Nach der Begründung durch den Antragsteller führte der Hannelsminister Brefeld aus, im Jahre 1890 hätten die Händler 33 Prozent der Produktion der staatlichen Gruben erhalten, 1900 23 pCt. und im nächsten Jahre würden sie nur noch 15 pCt. erhalten. Was in seinen Kräften stehe, werde er thun, um für eine gute Regelung des Absatzes zu sorgen und die bestehenden Mißstände zu beseitigen. Nach längerer Debatte wird die Weiterberatung auf morgen 12 Uhr vertag. Außerdem: Etat der Gestütsverwaltung, Antrag Barth betr. Aenderung der Wahlbezirke, Antrag Langerhans betr. Feuerbestattung.

Schluß 12½ Uhr.

Zum Thronwechsel in England.

Die feierliche Ausrufung des Königs Eduard VII. in der Hauptstadt erfolgte, wie die „Thorner Ostd. Ztg." bereits gestern kurz mitteilte, gestern Vormittag mit großer Feierlichkeit und malerischem Gepränge. Um 8 Uhr früh hatten Grenadiere mit der auf Halbmast gehißten Königsstandarte vor dem St. James-Palaste Aufstellung genommeu. Der Balkon des Palais war mit rothem Tuch behängt. Eine unzählige Menschenmenge erfüllte die an den Palast stoßenden Straßen und Alleen; Alle trugen sichtbare Zeichen der Trauer. Um 9 Uhr ertönten die ersten Kommandorufe der Offiziere. Es erschienen der Earl Roberts und sämmtliche Offiziere des Generalstabes zu Pferde. Gleichzeitig richteten sich Aller Blicke nach dem Balkon des Palastes, auf dem 4 Herolde und acht Unterherolde in prächtiger mittelalterlicher Gewandung erschienen; hinter ihnen hatten sich der Erb-Earl-Marschal Herzog von Norfolk und andere höhere Hofbeamte aufgestellt. Auf ein Zeichen des Herzogs von Norfolk ließen nun die Unterherolde aus silbernen Trompeten eine Fanfare erschallen. Ein Herold, der den 80jährigen Ersten Wappenherold Englands vertritt, trat vor und verlas unter tiefem Schweigen der Menge mit weittönender Stimme die nach dem alten Herkommen lautende Krönungsproklamation; sie verkündete in den machtvollen Ausdrücken der altertümlichen Sprache dem Vereinigten Königreiche die Thronbesteigung des Sehr Hohen und Sehr Mächtigen Prinzen Albert Edward. Nach der Verlesung, während deren alle Beteiligten und das Heer der Zuschauer das Haupt entblößt hatten, herrschten einige Augenblicke feierlicher Stille. Dann rief der Herold, indem er den Dreispitz schwang, weithin: „God save the King!" und die Menge stimmte begeistert in den Ruf ein. Die Musik der Gardetruppen spielte die Nationalhymne und langanhaltende mächtige Fanfaren der Herolde beschlossen den feierlichen Vorgang. Die Herolde und die anderen Amtspersonen bestiegen nunmehr königliche Wagen und begaben sich, von Kavallerie eskortirt, nach der City, wo sich vor dem königlichen Börsengebäude in Gegenwart des mit voller Amtstracht angethanen Lord-Mayors die Feierlichkeit der Ausrufung wiederholte. Auch hier stimmte eine ungeheure Volksmenge nach der Verlesung der Proklamation die Nationalhymne „God save the King" an; nach der letzen Strophe brach die Menge einmütig in begeisterte Hurrahrufe auf den König Edward VII. aus.

Es erfolgte nun die Rückfahrt nach Cowes. Bei der Ankunft dortselbst hatte gerade der Nebel, welcher bis Mittag über Cowes lag, sich verzogen; der Himmel war klar, die See ruhig. Eine erwartungsvolle Menge war an den Zugängen zu dem Trinity-Pier aufgestellt. Nach 12 Uhr wurde ein Salut für den neuen König abgegeben. Die bisher halbmast wehenden Flaggen wurden zeitweilig heruntergeholt. Bei dem Erscheinen der Königsyacht „Alberta" um 2¼ Uhr legten die Schiffe im Hafen Flaggenschmuck an, es ertönte ein Salut von 21 Schüssen. Nach dem Landen der königlichen Herrschaften wurden die Fahnen wieder auf Halbmast gesteckt. Als der königliche Wagen die Werft verließ, zogen alle Anwesenden, die sämtlich Trauerkleider trugen, die Hüte, der König erwiderte wiederholt die Grüße. — Einige Minuten später war Osborne erreicht.

Die Leiche der Königin Viktoria wird am 1. Februar von Osborne nach Windsor gebracht, wo auf ausdrücklichen Wunsch der Königin am folgenden Tage die Leichenfeierlichkeiten stattfinden. Für die Trauerfeierlichkeit ist eine große Beteiligung der Truppen vorgesehen.

Das ganze Kanalgeschwader hat Befehl erhalten, sich bei Spithead zu versammeln; man nimmt an, daß es sich um eine Flottenkundgebung aus Anlaß der Trauerfeier für die Königin Viktoria oder zu Ehren der Thronbesteigung des Königs handelt.

Deutsches Reich.

Die Kaiserin begleitete am Mittwoch, wie aus Kronberg depeschirt wird, die Kaiserin Friedrich auf einer Spazierfahrt im Parke, die über eine Stunde dauerte, und fuhr um 3¼ Uhr nachmittags nach Homburg zurück.

Der Kronprinz begiebt sich zur Theilnahme an der Beisetzung der Königin Viktoria nach England.

Das Befinden des Landwirtschaftsministers Freiherrn v. Hammerstein, der seit einer Woche an Influenza litt, hat sich soweit gebessert, daß der Minister heute die Amtsgeschäfte wieder übernehmen wird.

Der Staatssekretär des Auswärtigen Amts Freiherr v. Richthofen ist infolge einer Erkältung erkrankt und muß sich von den Amtsgeschäften fernhalten. Er wird dienstlich von dem Unterstaatssekretär Wirkl. Geheimen Legationsrat von Mühlberg vertreten.

Der Bundesrat überwies in seiner gestrigen Sitzung die Mitteilung des Präsidenten des Reichstags über den Beschluß des Reichstags zu dem Antrage der Abgg. Dr. Hitze und Genossen auf Herbeiführung von gesetzlichen Bestimmungen für die Pflege des Friedens zwischen Arbeitgebern und Arbeitnehmern und die weitere Ausgestaltung der Gewerbegerichte sowie die Vorlage, betr. den Entwurf von Bestimmungen zur Ausführung des Gesetzes über die elektrischen Maßeinheiten den zuständigen Ausschüssen.

Die Spreepräfektur. Der Gesetzentwurf, betreffend die Bildung einer Provinz Berlin, ist, wie die „Berl. Börs.-Ztg." hört, fertig gestellt und hat die Zustimmung des Staatsministeriums erhalten. Wenn der Entwurf, der sehr detaillirte Bestimmungen (!!) über die Befugnisse des neuen Oberpräsidenten von Berlin enthalten soll, um von vornherein die feste Grenze für dessen Machtvollkommenheiten zu ziehen, dem Abgeordnetenhause noch nicht zugegangen ist, so dürfte dies seinen Grund darin haben, daß die königliche Genehmigung zur Einbringung infolge der unerwartet gekommenen Abreise des Kaisers noch nicht eingeholt werden kounte.

Immer neue Hindernisse suchen die Kanalgegner zu schaffen, um die Vorlage weiter hinaus zu verschleppen. Man spielt mit der Regierung geradezu „Schindluder", wie es in einem derben Volksausdruck heißt. Abg. v. Zedlitz in der „Post", verlangt daß vor der Einzelprüfung der Kanalvorlage in der Kommission ein Bericht über die allgemeine Lage der Finanzen des Staats abgefaßt werde, wie ihn die Budgetkommission 1879 und 1884 erstattete. Die Aufstellung eines solchen Berichts würde zur Folge habeu, daß selbst in der Kommission die Prüfung der Vorlage selbst nicht vor Ostern beginnen könnte. Herr v. Zedlitz verlangt in seinem Artikel der „Post", daß überhaupt in der Kommission alle Fragen eingehend erörtert werden, die mit der Wasserstraßenbaupolitik zusammenhängen". In der „Kreuzztg." wird am Mittwoch Abend als eine solche Frage bezeichnet die Beseitigung der Bestimmungen der Reichsverfassung, welche die Erhebung von Abgaben auf natürlichen Wasserstraßen verbietet und eine Belastung ausländischer Schiffe mit höheren Abgaben nur dem Reiche gestattet. Flugs macht sich Herr v. Zedlitz am Donnerstag Morgen in dem Scherlschen „Tag" diesen Vorschlag zu eigen. Um eine Mehrheit gegen den Kanal zusammenzuschließen unter den Abgeordneten, empfiehlt die „Kreuzztg." die Bildung einer „freien Vereinigung für nationale Wasserstraßenpolitik". Diese freie Vereinigung soll sich zunächst die Beseitigung jener Verfassungsartikel zur Aufgabestellen.

Sehr verständig. Die Geschäftsordnungs-Kommission des Reichstags trat am Mittwoch zu einer kurzen Sitzung zusammen. Der „Odin“, ein alldeutsches Blatt hat den Reichstag eine „Spottgeburt aus Dreck und Feuer“ genannt, und ein Staatsanwalt hat den Reichstag um einen Strafantrag ersucht. Die Kommission beschloß jedoch, an der alten Praxis festzuhalten und von jedem Strafantrag abzusehen.

Sparsam wie immer. Der „Voss. Ztg.“ wird geschrieben: In den Entwurf des preußischen Staatshaushalts waren vom Kultusministerium 15 000 Mk. zur Einrichtung ärztlicher Fortbildungskurse eingestellt worden. So verlautet in ärztlichen Kreisen mit Sicherheit, Herr v. Miquel aber hat den Posten gestrichen, und das, obwohl die Finanzlage des preußischen Staates offenkundig günstig ist. — Die Kulturaufgaben leiden nicht.

Das Fiasko der Prügel-Enthusiasten. Die Petitionskommission des Reichstages hat die Petition betreffend Einführung der Prügelstrafe berathen. Sie empfiehlt Uebergang zur Tagesordnung, wie in voriger Tagung. — Alle, auch die feurigste Beredtsamkeit des Organs des Bundes der Landwirthe hat also nichts genutzt; wir kondoliren.

Bill will gehen? Aus Königsberg i. Pr. 23. Januar, wird geschrieben: Oberpräsident Graf von Bismarck ist gelegentlich des Kronjubiläums am 18. Januar d. J. von der juristischen Fakultät der hiesigen Albertus-Universität zum Ehrendoktor ernannt worden. In einem Privatkreise äußerte dieser Tage Graf von Bismarck hierzu, daß ihn diese Auszeichnung um so mehr erfreue, als sie ihm auch dann noch mit Königsberg verbinden werde, wenn er die sonstigen Würden und Aemter, in denen er hier steht, verlassen haben wird. Aus dieser Aeußerung dürfte, wie man in weiteren Kreisen anzunehmen geneigt ist, hervorgehen, daß sich der Oberpräsident mit Abschiedsgedanken trägt, nicht zuletzt auch, weil ihm die häufig gezogenen Vergleiche mit der ersprießlichen Wirksamkeit des Oberpräsidenten der Nachbarprovinz Westpreußen, Dr. von Goßler, nicht eben erwünscht und angenehm sein können. Auch wird damit in Verbindung gebracht daß seit einiger Zeit an einem Ausbau des Schlosses Varzin gearbeitet und dieses, wie es heißt, zu einem Herrensitze für den Grafen von Bismarck hergerichtet wird.

Ein Beispiel des echten, wahren Patriotismus, giebt die „Vornehme Welt, Zeitschrift für die Gesellschaft“ in ihrem Artikel zum 18. Januar. Wir lesen dort:

Seine blendende Erscheinung entzückt, sein Wort gilt als ein gewichtiges, so weit die Sonne scheint. Von dem Tritt seiner Füße bebt die Erde und sein Volk beugt, in schweigender, wiewohl staunender Bewunderung seines Genies, das Haupt vor ihm zu Boden, in stummer Verehrung 2c. 2c.

Ungefähr in derselben Weise reden die Propheten vom allmächtigen Gott! —

Ein frommer Sozialdemokrat ist der frühere Pfarrer Blumhardt, der bei den Landtagswahlen in Württemberg in den Landtag gewählt worden ist. Wie der Abg. Köhler (Göppingen) auf der Landesversammlung der deutschen Partei in Stuttgart erklärte, haben für den Sozialdemokraten Blumhardt vielfach auch konservative Bauern gestimmt. Blumhardt habe vor der Wahl auf dem Lande gesagt: „Ich habe meinen Gott gefragt, ob ich auf dem rechten Wege bin, und er hat mir geantwortet: Ja, Du bist auf dem rechten Wege.

Fürsten als Grundbesitzer in Preußen. Nach der neuesten, amtlich beglaubigten Zusammenstellung der fürstlichen Besitzungen in Preußen hat der Kaiser nicht weniger als 83 Güter im Gesamtumfange von 98 740 ha und 650 631 Mk. Grundsteuerreinertrag. Es folgen dann der Fürst von Pleß mit 75 Gütern (50 112 ha und 324 042 Mk. Grundsteuerreinertrag), der Herzog von Ujest mit 52 Gütern (39 642 ha und 233 701 Mk. Grundsteuerreinertrag), der Herzog von Ratibor mit 51 Gütern (33 096 ha und 274 627 Mk. Grundsteuerreinertrag) und schließlich der König von Sachsen mit 50 Gütern, die einen Umfang von rund 31 000 ha aufweisen. Die übrigen fürstlichen Fideikommißbesitzer in Preußen begnügen sich mit einer weit geringeren Anzahl von Besitztümern, doch gehört zu manchem Gut eine ganz kolossale Menge von Wald und Feld.

Woher der Brief? Wie der Münch. „Allg. Ztg.“ aus Berlin berichtet wird, besteht jetzt die allgemeine Vermutung, daß wie der Brefeld- auch der 12 000 Mk.-Brief aus Haßlers unvorsichtig behütetem Nachlaß stammt. — Der sozialdemokratische Bureaubeamte des Zentralverbandes wird damit in das Reich der Legende verwiesen.

Ueber eine chinesische Anleihe verlautet allerlei in den Börsenblättern. Nach den letzten Mitteilungen des Frhrn. v. Thielmann aber liegt es überhaupt nicht in der Absicht, den öffentlichen Kredit für China in Anspruch zu nehmen. Die Kriegsentschädigung soll vielmehr in Form von Amortisationsrenten, welche an die einzelnen Staaten zu zahlen sind, aufgebracht werden. Näheres wird sich alsbald herausstellen, wenn im Reichstag über die Chinavorlage wieder verhandelt wird.

Medizinische Versuche an Menschen und Tieren. Das Kultusministerium hat, wie jetzt verlautet, angeordnet, daß an den amtlichen Stellen eine regelmäßige Durchsicht der medizinischen Litteratur stattfinde, damit rechtzeitig auf ungehörige Versuche an Menschen und Tieren aufmerksam gemacht werden kann. — Das ist sehr erfreulich! Wenn die Herrrn nicht mehr straflos über ihre Menschen- und Tierquälereien schreiben können, werden diese ganz von selbst seltener werden.

Gegen die Verbreitung der Pest. Der Minister der öffentlichen Arbeiten hat der königl. Eisenbahndirekton Köln aufgegeben, für das Eisenbahnpersonal, insbesondere die Zugbegleitungsbeamten (Zugführer, Schaffner, Bremser und Wagenwärter) Verhaltungsmaßregeln bei pestverdächtigen Erkrankungen auf der Eisenbahn ausarbeiten und binnen zwei Monaten (die Frist ist etwas reichlich bemessen) vorlegen zu lassen. Die bezüglichen Vorschriften sollen in Form eines Anhanges zu den persönlichen Dienstanweisungen der betreffenden Beamtenkategorien herausgegeben werden. Zugleich wird die Kölner Direktion ersucht, zu prüfen, ob nicht auch für andere Beamtenklassen einzelne Vorschriften aus den Grundsätzen für Maßnahmen im Eisenbahnverkehr zu Pestzeiten zu entnehmen und den betreffenden Dienstanweisungen als Anhang beizufügen seien.

Der Krieg in China.

Der chinesische Hof erhebt neue Einwendungen. China wünscht, wie die „Agence Havas“ aus Peking meldet, daß die Mächte die Plätze genau angeben, an denen die Prüfungen zu suspendieren sind, daß sie ferner die Einfuhr von Waffen zur Unterdrückung des Räuberunwesens gestatten, das Datum für die Zahlung der Entschädigung festsetzen, eine Erhöhung der Zollabgaben gestatten, die Grenzen des Gesandschaftsviertels festsetzen und schließlich den Zeitpunkt für den Abzug der Truppen bestimmen.

Der russische Gesandte in Peking hat nach der „Köln. Ztg.“ den anderen Gesandten mitgeteilt, daß die Gerüchte über die russischen Sonderverhandlungen mit China und eines Abschlusses eines Vertrages über die Mandschurei unbegründet seien.

Der russische Admiral Alexejeff protestierte bei dem englischen Admiral Seymour gegen die Absendung eines britischen Kanonenbootes, welches gegen die Seeräuber bei den Ellioth- und Blonde-Inseln östlich von der Liaotung-Halbinsel vorgehen sollte. Admiral Alexjeff behauptete, diese Inseln seien russisches Gebiet. Seymour erkannte diese Forderung nicht an und erklärte, über diese Frage an seine Regierung berichten zu wollen.

Die Lage in Peking schildert die „Petersburgskija Wjedomosti, in einer Pekinger, vermutlich vom Fürsten Uchtomski herrührenden Korrespondenz in schwarzen Farben. Sie zweifelt an der Rückkehr des Kaisers. Graf Waldersee soll die Fruchtlosigkeit längeren Verweilens erkennen. Die deutschen Soldaten könne der Feldmarschall trotz strenger Strafen kaum von dem gewohnten Plündern abhalten (?). Die letzten Phasen der ostasiatischen Politik erschienen ihm als eine Verirrung, Deutschland habe an dem kostspieligen Kiautschou übergenug, doch in Berlin höre man nicht auf die Ratschläge des Grafen.

Mit dem Bruder des chinesischen Kaisers, Prinzen Tschun, scheinen der Graf Waldersee und der deutsche Gesandte friedlich zu verkehren. Am Montag folgte der deutsche Gesandte einer Einladung des Prinzen Ttschun und besuchte diesen in seinem Palaste. Es wurde dabei Thee und Champagner serviert. Der Prinz mit seinem jüngeren Bruder führten den Gesandten durch den großen Park des Palastes. Prinz Tschun äußerte, daß er gern die Pferde der Europäer sehen möchte, worauf der Wagen des Gesandten mit der Ulaneneskorte in den Hof des Palastes kam.

Am Dienstag erwiderte Prinz Tschun mit seinen beiden jüngeren Brüdern den Besuch des deutschen Gesandten. Zuerst wollte er europäische Musik hören und bat, daß das Korps des Marine-Bataillons spiele. Während des Besuchs erschien Graf Waldersee und unterhielt sich mit den beiden Prinzen. Diese bekundeten großes Interesse für die Einrichtung der Gesandtschaft. Sie blieben auch einige Minuten im Hofe des Palastes, um sich photographieren zu lassen.

Der Krieg in Südafrika.

Aus Matjesfontein, einem größeren Orte an der Bahnlinie von Beaufort Kapstadt, also tief im Süden der Kapkolonie kommt eine Nachricht welche drastisch erweist, wie lügnerisch die Darstellung der englischen Behörden war, daß die Buren wenig oder gar keine Unterstützung bei den Kapholländern fänden. Zwei Mitglieder der Southerlander berittenen Polizei sind wegen Verrates vom dortigen Militärgericht zum Tode verurteilt worden. Beide sind überführt und geständig, den Buren Mitteilungen über die Bewegungen der englischen Truppen gemacht zu haben.

Und das geschah von Mitgliedern der englischen Polizei, welche man jetzt in Ermangelung von Soldaten gegen die Buren ins Feld führt. Wie mag es da erst mit den Farmern stehen!

Provinzielles.

Danzig, 24. Januar. Der Danziger Männergesangverein veranstaltete am Mittwoch im Schützenhause sein erstes größeres Konzert in diesem Winter. Solistin war die kgl. Kammersängerin Frau Rosa Sucher, die einst als Fräulein Hasselbeck Primadonna der hiesigen Oper war.

Graudenz, 24. Januar. Die Handelskammer zu Graudenz hält am 30. und 31. Januar, sowie am 4. Februar Neuwahlen für zwei Mitglieder der 1. Wahlabteilung des gesammten Bezirkes und für drei Mitglieder der zweiten und dritten Wahlabteilung der Kreise Konitz und Tuchel ab; gleichfalls findet am 31. Januar eine Ersatzwahl der zweiten Wahlabteilung des Kreises Stuhm statt. — In der Nacht zum 19. Januar ist in das Stationszimmer der Haltestelle Mischke eingebrochen worden. Geld fiel den Dieben nicht in die Hände; jedoch haben sie den im Stationszimmer aufgestellt gewesenen Rettungskasten hinausgeschafft, erbrochen und seines Inhalts — verschiedene chirurgische Instrumente, Verbandszeug u. s. w. — beraubt. Der Fahrkartenschrank ist ebenfalls erbrochen worden. Eine Anzahl Fahrkarten fehlen, viele waren auf dem Fußboden verstreut. Am Orte der Thätigkeit haben die Diebe einen Schlüssel zurückgelassen, welcher nach den angestellten Ermittelungen zur Hintertür der Kapelle in Waldau gehört, wo in derselben Nacht ebenfalls ein Einbruch stattgefunden hat.

Konitz, 24. Januar. Kriminalkommissar von Kracht ist nach Berlin zurückgekehrt.

Aus dem Kreise Marienwerder, 24 Jan. Wie wir erfahren, soll neben dem Bahnhofe in Kröxen eine Molkerei, verbunden mit einer Schankwirtschaft, errichtet werden. Herr Mühlenbesitzer Greifeld in Ottotschen hat zu diesem Zwecke 1 Hektar Ackerland von dem Rittergute Kröxen zum Preise von 1600 Mark erworben. Der Bau, zu dem das Material schon angefahren wird, soll so gefördert werden, daß die Molkerei schon im Juli d. J. in Betrieb gesetzt werden kann.

Neuenburg, 23. Januar. Gestern gegen Abend ging ein Lehrling des Herrn Kaufmann A. Zieting in den Keller, um ein Faß mit Brennspiritus zu öffnen. Der herausquellende Spiritus bespritzte den Lehrling und dieser wurde von dem Feuer des Lichtes, welches er in der Hand hatte, sofort in Brand gesetzt. Lichterloh brennend eilte er aus dem Keller und wurde nach größerer Mühe unter eigener Lebensgefahr von dem im Laden anwesenden Forstaufseher Knaack und anderen beherzten Männern dadurch gerettet, daß man ihm die Kleider vom Leibe riß und ihn dann mit Wasser begoß Der Lehrling liegt schwer verletzt darnieder, doch ist keine Lebensgefahr vorhanden.

Strasburg, 24. Januar. Die kürzlich bei den polnischen Gymnasiasten der Oberklassen abgehaltenen Haussuchungen dehnten sich, wie dem „Ges.“ geschrieben wird, auch auf den Sohn des Rechtsanwalts und Notar Wyczynski hierselbst aus, welcher als Vorsitzender des geheimen polnischen Gymnasiasten-Vereins ermittelt wurde. Die Bibliothek und verschiedene Schriftstücke, welche sich auf diese Schüler-Verbindung bezogen, wurden beschlagnahmt. Das ganze Material ist zur Zeit noch in Thorn.

Allenstein, 24. Januar. Der Fleischermeister Fritz Gelhaar von hier kam Mittwoch angetrunken mit seinem Schwager, dem Fleischermeister Wasserberg, nach dessen in der Magisterstraße belegenen Wohnung. Gestern früh um 4 Uhr fand man ihn als Leiche vor. Kurz nach der amtlichen Besichtigung der Leiche ist der Fleischermeister Wasserberg verhaftet worden. Dem Vernehmen nach sollen Gelhaar und Wasserberg in heftigen Streit geraten sei, der in Thätlichkeiten ausartete. Gelhaar ergriff ein Fleischerbeil und soll damit den Wasserberg bedroht haben. W. will nun dem G. das Beil entrissen haben. Als der Streit beigelegt war, soll Gelhaar sich in das Bett des W. gelegt haben, wo W. den G. morgens als Leiche gefunden haben will. Anfangs nahm der hinzugezogene Arzt Erstickungstod an. Es sollen indes die erlittenen Verletzungen den Tod des G. herbeigeführt haben. Der Verstorbene befand sich in den dreißiger Jahren und war seit 2 Jahren verheiratet.

Königsberg i. P., 24. Januar. Zur Ermordung des Rittmeisters von Krosigk meldet ein Privattelegramm der „Hartung'schen Zeitung aus Gumbinnen: Nach einem Scharfschießen auf dem Scheibenstand ließ Rittmeister von Krosigk von seiner Schwadron die Karabiner im Vorraum der Reitbahn ablegen und eine Abteilung reiten. Er selbst schoß, um die Pferde an den Knall zu gewöhnen, mit Platzpatronen mittels eines Revolvers, als plötzlich durch ein Guckloch der Seitenwand ein scharfer Schuß viel. v. Krosigk konnte noch den neben ihm stehenden Wachtmeister fragen: „Haben Sie geschossen?“ und brach dann, durch die Brust getroffen, zusammen. Der Tod trat nach 4 Min. ein. Der Karabiner, mit dem der Schuß abgefeuert worden war, wurde noch rauchend vorgefunden. Er trug die Nummer 19 und gehörte einem Dragoner, der in der Abteilung selbst mitritt. Dieser kann also nicht der Mörder sein. Die Untersuchung ist im vollen Gange, doch ist der Thäter bis jetzt noch nicht ermittelt.

Inowrazlaw, 24. Januar. In dem Konkurse Petzold u. Co. wird eine Dividende von 21 bis 23, im günstigsten Falle von 30 pCt. auf 7 083 423 Mk. vorrechtlose Forderungen erwartet.

Posen, 24. Januar. Der Redakteur der polnischen Wochenschrift „Praca“, Wladislaus Siemiontkowski in Posen, wurde wegen Aufreizung zu Gewaltthätigkeiten und Verächtlichmachung von Staatseinrichtungen, begangen durch einen Artikel „Unser Gefängnis“, der über den polnischen Privatunterricht handelte, zu neun Monaten Gefängnis verurteilt. Diese Strafe wurde in eine Zusatzstrafe von 6 Mon. Gefängnis abgeändert.

Stettin, 23. Januar. Am Montag waren auf dem Ese im Haff 15 Fischer aus Wahrlang mit Fischerei beschäftigt, als sich infolge des stürmischen Windes das Eis löste und forttrieb. Zwölf Fischern gelang es, sich mit dem größten Teile ihrer Geräte sich in Sicherheit zu bringen, während drei Fischer mit dem Eise weitertrieben. Von ihnen fehlt bis jetzt jede Nachricht; man befürchtet, daß sie ertrunken sind. Mit ihnen sind die Geräte verloren gegangen.

Lokales.

Thorn, den 25. Januar 1901.

— **Personalien.** Der Assistent Finck bei dem Amtsgericht in Thorn ist infolge seiner Ernennung zum etatsmäßigen Militärgerichtsschreiber aus seinem bisherigen Dienstverhältnis entlassen. Der Rechtskandidat Oskar Houtermans aus Thorn ist zum Referendar ernannt und dem Amtsgericht in Gollub zur Beschäftigung überwiesen.

— **Personalien aus dem Kreise Thorn.** Der Besitzer Valentin Jaruszewski in Bischöfl.-Papau ist als Schöffe für die Gemeinde Bischöfl.-Papau, die Besitzer Johann Schneider und Wilhelm Strobel in Neu-Culmsee als Schöffen für die Gemeide Neu-Nulmsee, der Besitzer Hugo Krüger aus Ottlotschin als Schöffe für die Gemeinde Ottlotschin, der Besitzer Eduard Leichnitz aus Kostbar als Schöffe für die Gemeinde Kostbar, die Besitzer Wilhelm Unrau und Theodor Kroll zu Dt.-Rogau als Schöffen für die Gemeinde Dt.-Rogau, der Besitzer Gustav Peitsch in Kl.-Bösendorf als Schöffe für die Gemeinde Kl.-Bösendorf bestätigt worden. Der Mühlenbesitzer Friedrich Heise in Mlyrietz ist zum Schöffen-Stellvertreter für die Gemeinde Mlynietz ernannt.

— **Einen neuen Zug** zwischen Thorn Hauptbahnhof und Thorn Stadtbahnhof bezw. umgekehrt beabsichtigt die Königl. Eisenbahn-Betriebsinspektion und Verkehrsinspektion - Thorn in nächster Zeit einzulegen, der einerseits die mit Zug 53 von Posen (Ankunft Thorn 10^{30} Abends) ankommenden Reisenden für Thorn nach Thorn Stadt befördern, andererseits aber auch die Anschlüsse an Zug 24 und 52 (Abfahrt Thorn Hauptbahnhof 11 und 11^{04} Uhr Abends) nach Berlin sowohl über Posen als Bromberg zu vermitteln hat. Um das Bedürfnis der Einlegung eines solchen Zuges festzustellen, finden vorläufig Zählungen der Reisenden für Thorn loco statt. Die Maßnahme wird von den Bewohnern Thorn's namentlich bei Eisgang nur mit Freuden begrüßt werden. Der Zug wird nicht allein von den ankommenden Reisenden, sondern auch viel von dem hiesigen Publikum benutzt werden. Die Anregung zur Einlegung dieses Zuges ist von der hiesigen Handelskammer erfolgt.

— **Künstlerkonzert Tivadar Nachèz — Mary Olson.** Ein würdiges Künstlerpaar war es, das uns gestern Abend bei dem von Herrn Buchhändler Schwartz im Artushof veranstalteten großen Konzert mit selten kostbaren Gaben überraschte. Der Violinist Tivadar Nachez, ein Sohn Ungarns, trat zum ersten Male in Thorn auf. Was er in seinen Gaben uns dargeboten, läßt sich nur schwer in Worten ausdrücken. Ich will auf die sonst gebräuchlichen Schlagworte, wie fabelhafte Technik, edler, großer Ton, süße Kantilene 2c. ganz verzichten und nur das eine betonen, nämlich, daß der geniale Künstler nicht nur die denkbar schwierigsten Violinkompostitonen in der vollendetsten Form wiederzugeben vermag, sondern daß sein Spiel ein Ausfluß seiner tiefinnersten Empfindung, die Sprache einer großen leidenschaftlichen Seele, ein Stück seiner selbst ist. Gerade in der Eigenheit der Auffassung liegt für uns der Reiz seiner hohen Künstlerschaft. „Sie jubelt so traurig, sie schluchzet so froh“, unwillkürlich fielen mir diese Heine'schen Verse ein, als die bezaubernden Klänge, durch den Saal zogen, oft in verhaltener Klage, im zarten Geflüster der Liebe, dann wild sich bahnbrechend, wie ein verzweifelter Aufschrei, oder wie ein todmüdes Seuf-

zen leise verhallend. Das war nicht nur Spiel, das war Gesang, Gesang aus tiefster, vollster Menschenbrust. Die gehaltvolle Kreutzersonate von Beethoven dünkte uns noch nie so schön als bei dem gestrigen Vortrage, Bruchs allbekanntes erstes Violinkonzert bot, trotzdem man es so oft zu hören bekommt, aus Herrn Nachez' Geige heraus, immer noch neue Schönheiten. Von der Bravouretude von Paganini (Octavenetude), die eben nur als solche einen Wert besitzt, abgesehen, galt uns als bester Beweis für des Künstlers technische Fertigkeit der Vortrag des Wieniawski'schen „Souvenir de Moscou", das, mit einer Folge der schwierigsten Accordgriffe beginnend, die schöne Melodie des „roten Sarafan" in einer Weise variiert, die an den vortragenden Künstler die höchsten Anforderungen, so auch besonders in Bezug auf das Flageolet stellt. Daß Herr Nachez in den von ihm selbst componierten ungarischen Weisen Vollendetes leistete, bedarf keiner Erwähnung mehr. Das feurige Temperament, die ungezügelte, wilde Leidenschaftlichkeit, die ritterliche Zartheit, die den Bewohnern der Pußta ja eigen ist, wir konnten sie aus dem Spiele singen und klingen hören. Wer dabei sich die Lenau'schen Verse von der Heideschenke vor sein inneres Auge zu zaubern vermochte, wird einen doppelten Genuß gehabt haben. — Eine nicht zu unterschätzende Partnerin bildete Fräulein **Mary Olson** aus Stockholm. Die junge Dame ist über technische Schwierigkeiten längst hinaus, ihr Anschlag ist plastisch und ungezwungen, die Auffassung ebenfalls völlig korrekt. Ein tieferes Mitempfinden, der bezaubernde Reiz der Innerlichkeit, des Seelenvollen, schien uns an manchen Stellen jedoch nicht in dem Maße vorhanden zu sein, wie wir es gewünscht hätten. Wohl am schönsten und eindruckvollsten gestaltete sich der Vortrag des Schumann'schen „In der Nacht." — Daß das Künstlerpaar nach jeder Nummer rauschenden Beifall erntete, halte ich zu bemerken für überflüssig. Die Wahl des Programms, oder besser die Zusammenstellung desselben, war keine sehr glückliche. Wenn man das Publikum gleich zu Anfang eine Stunde lang mit Violinkompositionen beglückt, so wird das Interesse an dem Spiel eingeschläfert. Zwischen die beiden ersten Nummern hätte viel besser eine kleine Klaviereinlage gepaßt. Auch bei den wertvollsten Darbietungen sollte man nie vergessen, daß „Veränderung das Salz des Vergnügens" ist, wie Schiller sagt. Mtt.

t. **Die Töpfer-Innung** hielt gestern Abend das Januarquartal ab. Der Obermeister Carl Knaack begrüßte die Anwesenden zum Jahreswechsel mit dem Wunsche für guten und lohnenden Aufschwung des Handwerks. Es wurde ein Lehrling eingeschrieben. Die Rechnung wurde mit Dank für den Kassenführer Kuczkowski entlastet. Es wurde ein Antrag gestellt, die Innung möchte darüber Beschluß fassen, daß von den Innungsmitgliedern einheitliche Preise für gleiche Arbeiten gefordert werden möchten. Zur Beschlußfassung bezw. zur Ausarbeitung eines festen Vorschlages darüber wurde eine Kommission von 5 Mitgliedern gewählt, die in 14 Tagen in einer außerordentlichen Versammlung Bericht erstatten soll. Der Kassirer zog die Quartalsbeiträge ein. Ein Abendessen beschloß das Quartal

— **Kaisers Geburtstag** hat durch den Tod der Königin von England eine Beeinträchtigung erfahren. Wie der kommandierende General des 17. Armeekorps, Herr von Lentze, bekannt giebt, fallen bei den militärischen Feiern der Zapfenstreich am Sonnabend und das große Wecken am Sonntag früh aus. Dagegen bleibt die Parade mit dem Kaisersalut am Sonntag bestehen.

— **Der Jahresabschluß der Norddeutschen Kreditanstalt** erweist nach Vornahme reichlicher Abschreibungen für Verluste 2c. einen disponiblen Reingewinn von ca. 1 280 000 Mk. Der Vorstand beabsichtigt, dem Aufsichtsrate vorzuschlagen, hieraus eine Dividende von $7^1/_2$ pCt. auf das pro 1900 zum ersten Male voll an der Dividende teilnehmende Aktienkapital von 10 Mill. Mark zu zahlen. Die gesamten Reserven des Instituts werden damit mit Ablauf des vierten Geschäftsjahres sich auf über 1 Mill. Mk. oder 10 pCt. des Kapitals belaufen.

t. **Der städtische elektrische Windekrahn** ist gestern von seinem Sommerstationsort losgemacht und wird durch 8 Mann mit Kurbelbewegung von dort zum Schutz gegen Eisgang nach dem Brückenthor befördert.

— a. **Taschendiebe** scheinen hier erfolgreich zu arbeiten. Während vor einigen Tagen einem Herrn ein Portemonnaie mit größerem Inhalt auf unerklärliche Weise abhanden gekommen ist, hat gestern eine Dame ihr Portemonnaie mit 10 Mark eingebüßt.

— a. **Ein plötzlicher Tod** ereilte gestern einen jungen Mann aus einem hiesigen Geschäfte. Derselbe wurde vom Herzschlag betroffen und starb, ohne daß ihm Hilfe zu teil werden konnte.

— **Auf dem gestrigen Viehmarkt** waren aufgetrieben 370 Ferkel und 31 Schlachtschweine. Preise für magere 35—36 Mark für 50 Kilo lebend Gewicht. Fette Ware fehlte ganz.

— **Der Unterrichtsminister** läßt durch die königl. Schulinspektoren aus Anlaß der 200 jährigen Gedenkfeier der Erhebung Preußens zum Königreich Exemplare des Professor Doepler'schen Gedenkblatts an würdige Schüler in allen Schulen des Landkreises verteilen.

— **Danziger Hypotheken-Verein.** Aus dem Geschäftsbericht für das Jahr 1900 ist zu entnehmen, daß das eben abgelaufene Geschäftsjahr dem Verein zum ersten Male seit seinem Bestehen keine Vermehrung, sondern eine Verminderung des Hypothekenbestandes gebracht hat. Der Grund dafür ist ein doppelter, einmal konnte bei der geringen Aufnahmefähigkeit des Pfandbriefmarktes nicht annähernd das Kreditbedürfniß erledigt werden, dann sind auch die Anlehnsablösungen zahlreicher gewesen, als in früheren Jahren. Es wurden 29 Anlehen über 452 200 Mark neubegründet, und zwar durchschnittlich verzinsbar und amortisirbar mit 5 pCt., zur Ablösung sind dagegen 893 850 Mark gebracht worden. Der Darlehnsbestand belief sich am Schlusse des Jahres auf 21 591 500 Mark, die Anleihen sind durchweg erststellig und amortisable und verteilen sich auf die ganze Provinz Westpreußen. Im Umlauf waren 1900 für 19 395 700 Mark Pfandbriefe, zur Einlösung gelangten Pfandbriefe im Werte von 238 360 Mark. Dem Verein gehören 895 Hausbesitzer an, von denen 879 ihre Grundstücke beliehen haben, davon 318 in Danzig, 153 in Graudenz, 124 in Thorn, 87 in Marienwerder. Irgend welchen Verlust hat der Verein im Jahre 1900 nicht erlitten, er war bei 7 Zwangsvollstreckungen beteiligt. Das dem Verein aus früherer Zeit gehörige Grundstück in Culmsee ist zum Leihwerte verkauft worden.

— **Für den Betrieb von Bäckereien und Konditoreien** sind folgende Freitage als Ueberarbeitstage genehmigt: 4. und 18. Januar, 1. und 8. Februar, 1. und 15. März, 5. und 26. April, 3. und 17. Mai, 14. und 28. Juni, 12. und 26. Juli, 2., 9. und 23. August, 6. und 20. September und 4. Oktober.

— **Broschen für Hebammen.** Von der Kaiserin sind im Jahre 1900 an Hebammen für vierzigjährige Dienste 218 Broschen verliehen worden. Davon entfielen auf die Provinz Ostpreußen 10, Pommern 9, Posen 5, Westpreußen 3.

— **Gründung von Ansiedelungen.** Aus Anlaß der im letzten Jahre vorgenommenen vielen Aufteilungen größerer Grundstücke weisen die zuständigen Minister darauf hin, daß die ortspolizeilichen Genehmigungen zur Errichtung von Wohngebäuden auf den einzelnen Parzellen nicht, wie es noch immer vorkommt, vor Erteilung der Ansiedelungs- oder Koloniegenehmigung ausgesprochen werden dürfen. Den Kreisausschüssen ist für zweifelhafte Fälle die Entscheidung zu übertragen, ob derartige Neugründungen als ortspolizeilich zu genehmigende Ansiedelungen oder als Kolonien zu betrachten sind. Letztere bedürfen der Genehmigung des Kreisausschusses, welche erst nach Hinterlegung der etwa erforderlichen Sicherheit für Regelung der Gemeinde-, Kirchen- und Schulverhältnisse zu erteilen ist.

— **Militäranwärter.** Die zuständigen Minister haben bestimmt, daß die zur informatorischen Beschäftigung oder Probedienstleistung im Civildienste kommandirten oder beurlaubten Militäranwärter nicht der Versicherungspflicht nach Maßgabe des Invaliditäts- und Altersversicherungsgesetzes unterliegen. Der Kriegsminister hat die früher erlassenen gegenteiligen Bestimmugen aufgehoben.

— **Das Grüßen von Mannschaften in Zivilkleidung.** Das „Militär-Verordnungsblatt" bringt nachstehende Kabinettsordre des Kaisers, das Grüßen der Unteroffiziere und Mannschaften in Zivilkleidung betreffend: „Da sich bei Ausführung der allgemeinen Bestimmung, daß Unteroffiziere und Soldaten, auch wenn sie sich nicht in Uniform befinden, jeden Vorgesetzten zu grüßen haben, betreffs der Offizierburschen, welchen das Tragen von Livree gestattet worden ist, Schwierigkeiten ergeben haben, so ermächtigte ich die Gouverneure, Kommandanten und Garnisonältester, hinsichtlich des Grüßens auf der Straße für derartige Mannschaften den örtlichen Verhältnissen entsprechende allgemeine Bestimmungen zu geben, durch welche eine Beschränkung des Grüßens stattfinden darf. Innerhalb der einzelnen Truppenteile ist die Art des Grüßens der Offizierburschen usw. durch ihre Kommandeure zu regeln. Neues Palais, den 10. Januar 1901. Wilhelm."

— **Die Drahtheftung für Schulbücher ist wieder zuläßig.** Infolge der Anordnung des Kultusministers, daß über den 1. April hinaus die mit Draht gehefteten Bücher in den öffentlichen Schulen nicht mehr verwendet werden sollen, hatte sich der Verband Berliner Buchbindereibesitzer an den Minister mit der Bitte um Aufhebung dieses Verbots gewandt. Der Minister erkennt nun an, daß die bei der frühern Mangelhaftigkeit der Drahtheftung unleugbar vorhandene Gefahr von Verletzungen inzwischen durch eine verständigere Ausführung, bei der die Enden der Heftspangen verborgen liegen, wenigstens für das Gebiet des Schulgebrauchs fast ganz beseitigt worden sei. Zu fordern sei aber, daß dieses Verfahren durchweg bei allen in den Schulen zu benutzenden Büchern und Heften angewandt werde. Anderseits sei die Anwendung wirklich rostfreien Drahtes noch keineswegs so allgemein, wie behauptet werde. In der Annahme, daß die nächstbeteiligten Industriezweige der Drahtmaschinenfabrikation und der Großbuchbinderei sich bemühen werden, für die unerläßlichen Verbesserungen in den angegebenen Richtungen gebührend Rechnung zu tragen, hat der Minister gestattet, daß bis auf weiteres auch über den 1. April 1901 hinaus mit Draht geheftete Bücher und Hefte zum Schulgebrauch zugelassen werden, sofern Gewähr dafür geleistet ist, daß bei einer im übrigen zweckmäßigen Ausführung der Heftung zu dieser ausschließlich nicht rostende Metallkompositionen verwendet und die Klammerenden gehörig verdeckt werden.

— **Temperatur** um 8 Uhr Morgens 2 Grad Wärme, Barometer 27,11 Zoll.

— **Wasserstand** der Weichsel bei Thorn 1,28 Meter.

— **Gefunden** ein braunes Portemonnaie mit Inhalt Mellienstraße.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Januar. Der **Kronprinz** ist heute um 11 Uhr über Vlissingen nach England abgereist.

Berlin, 25. Januar. Das **Marineverordnungsblatt** veröffentlicht einen Marinebefehl, welcher die Trauer der deutschen Marine mit der englischen **Schwestermarine** ausdrückt, mit welcher die deutsche Marine stets in fester Kameradschaft verbunden war. Die Offiziere tragen 14 Tage lang einen Trauerflor um den linken Unterarm. Die Kriegsschiffe flaggen halbstock bis zum Tage der Beisetzung. Am Beisetzungstage wird nach dem Trauerceremoniell der englischen Marine verfahren.

Berlin. 25. Januar. Der frühere **Oberbürgermeister** von Berlin, **Robert Zelle**, ist vergangene Nacht in Merseburg **gestorben**.

Berlin, 25. Januar. Dem Reichstage ging heute der auch von uns bereits mitgeteilte Antrag der Konservativen und des Zentrums um erhöhten Schutz der Landwirtschaft und Beschleunigung der Einbringung des Zolltarifgesetzes zu.

Posen, 25. Januar. Heute früh $6^1/_2$ Uhr wurde auf dem Hofe des Grundstücks St. Martinstraße 3 **die Leiche** des in demselben Hause im dritten Stock wohnenden Referendars Gerhard Albrecht aufgefunden. Albrecht ist in der Dunkelheit durch das offenstehende und sehr niedrige Flurfenster des dritten Stockwerks **gestürzt** und hat so **den Tod gefunden**. Die Leiche wurde nach dem Stadtlazareth geschafft.

Homburg v. d. Höhe, 24. Januar. Die **Kaiserin** begab sich heute nachmittag $3^1/_4$ Uhr nach Schloß Friedrichshof.

Wien, 24. Januar. Der **Verwaltungs-Gerichtshof** hat die Beschwerde der **deutschen Schiffahrts-Gesellschaft „Kette"** gegen die ihr für die Jahre 1895 bis 1898 auferlegte Einkommensteuer als unbegründet abgewiesen, weil nach den Erhebungen der Steuerbehörde in Tetschen die Gesellschaft durch Vermittelung eines Prager Spediteurs auch Landtransporte ausgeführt habe.

Paris, 24. Januar. **Präsident Loubet** begab sich heute nachmittag nach der englischen Botschaft, um dem Botschafter sein Beileid aus Anlaß des Ablebens der Königin Viktoria auszudrücken.

Paris, 24. Januar. Die Zahl der **ausständigen Bergarbeiter** in Montceau-les-Mines beträgt etwa 10 000; dem sozialistischen „Petit Sou" zufolge befinden sich dort zur Aufrechterhaltung der Ordnung bereits 3000 Soldaten.

Mailand, 24. Januar. Ueber den **Zustand Verdi's** wird von den Aerzten mitgeteilt, daß eine heute früh $4^1/_2$ Uhr plötzlich eingetretene Krise befürchten ließ, daß das Ende des Kranken unmittelbar bevorstehe. Die gefahrdrohenden Anzeichen milderten sich indessen wieder, doch bleibt der Zustand des Patienten sehr ernst.

Nizza, 24. Januar. Es ist gelungen, alle **Offiziere und Mannschaften** des 6. Alpenjäger-Bataillons, welche auf einem Rekogniszirungsmarsche von Schneelawienen **verschüttet** worden waren, **zu retten**.

London, 24. Januar. Der „Daily Chronicle" erfährt, daß die **Gesundheit der Kaiserin Friedrich** sich sehr **verschlechtert** hat. Ihr Leiden hat sich verschlimmert und die körperlichen Schmerzen sind außerordentlich. Jeder Gedanke an eine Badereise ist endgültig aufgegeben, und man bezweifelt, daß die Kaiserin Kronberg je wieder verlassen wird, augenblicklich soll indessen wieder eine kleine Besserung eingetreten sein.

London, 24. Januar. Aus Durban wird, gemeldet: Ein **fürchterlicher Orkan** welcher mehrere **Menschenleben forderte**, verheerte die Stadt und Umgebung. In Bothasville fiel eine Kirche zusammen. Zahlreiche Häuser wurden abgedeckt. Der Schaden ist bedeutend.

Herröholmen (Norwegen), 24. Januar. Durch eine **Sturmflut infolge eines Orkans** kamen am 22. d. Mts. in Sandsundvar (Herrö) **34 Männer und eine Frau ums Leben**, 8 Häuser wurden fortgespült und im Hafen gingen 60 Boote unter. Viele Personen sind durch die ausgestandenen Leiden erkrankt.

Montreal, 24. Januar. Das in der vergangenen Nacht hier **ausgebrochen Feuer** zerstörte einen großen Teil des Geschäftsviertels der Stadt; der Schaden wird auf **5 Millionen Dollars** geschätzt.

Spezia, 24. Januar. Bei **Schießübungen**, die auf dem Panzerkanonenboot „Terribile" vorgenommen wurden, **platzte eine Kanone**. **Vier Soldaten** wurden **getötet** und ebensoviel **verwundet**.

Utrecht. 25. Januar. Professor Snellen und Dr. Heymans haben gestern gegen Mittag die angekündigte **Augenoperation** beim Präsidenten **Krüger** vollzogen.

Schanghai, 24. Januar. In dem **Schreiben an den Admiral Seymour**, betreffend den **russischen Anspruch auf die Elliot- und Blonde-Inseln**, erklärte Admiral Alexejeff die Entsendung des englischen Kanonenboots „Plover" zur Ausrottung eines Seeräubernestes für ungerechtfertigt und bemerkte, er hoffe, daß Seymours Billigkeitssinn ihn die Sache im selben Lichte beurteilen lassen werde. Seymour antwortete, er sei amtlich benachrichtigt worden, daß Port Arthur und Talienwan russische Besitzungen geworden seien; doch sei ihm nicht bekannt, daß dies auch auf die genannten Inseln Bezug haben könne. Er könne sich daher Alexejeffs Ansicht nicht anschließen und nur die Sache seiner Regierung unterbreiten. Admiral Seymour ist der Ansicht, daß die russischen Ansprüche auf die Inseln, welche 90 engl. Meilen von Port Arthur entfernt liegen, nicht anerkannt werden können; sonst werde fast naturgemäß der Anspruch Rußlands auf die viel näher gelegene Miaotao-Gruppe folgen. Der Besitz der letzteren würde **Rußland die vollständige Beherrschung der Schiffahrt im Meerbusen von Petschili** in die Hand geben.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 25. Januar.	Fonds fest.	24. Jan
Russische Banknoten	216,25	216,15
Warschau 8 Tage	—,—	—,—
Oesterr. Banknoten	84,—	84,95
Preuß. Konsols 3 pCt.	86 90	86,75
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt.	97,20	97,10
Preuß. Konsols $3^1/_2$ pCt. abg.	97,10	96,—
Deutsche Reichsanl. 3 pCt.	87,40	87,20
Deutsche Reichsanl. $3^1/_2$ pCt.	97,20	97,40
Westpr. Pfdbrf. 3 pCt. neul. II.	84,20	84,20
do. " $3^1/_2$ pCt. do.	94,—	94,—
Posener Pfandbriefe $3^1/_2$ pCt.	94,30	95,25
" " 4 pCt.	101,40	101,50
Poln. Pfandbriefe $4^1/_2$ pCt.	94,—	96,80
Türk. Anleihe C.	26,85	26,65
Italien. Rente 4 pCt.	95,70	95,75
Rumän. Rente v. 1894 4 pCt.	74,70	75,90
Diskonto-Komm.-Anth. exkl.	178,90	178,90
Gr.-Berl. Staßenbahn-Aktien	211,50	212,—
Harpener Bergw.-Akt.	169,50	170,90
Laurahütte-Aktien	192,80	195,10
Nordd. Kreditanstalt-Aktien	115,90	115,70
Thorn. Stadt-Anleihe $3^1/_2$ pCt.	—,—	—,—
Weizen: Januar	—,—	—,—
" Mai	158,—	157,75
" Juli	160,—	159 75
" loco Newyork	$80^5/_8$	$80^1/_8$
Roggen: Januar	—,—	—,—
" Mai	141,40	141,50
" Juli	141,50	141,50
Spiritus: Loco m. 70 M. St.	44,40	44,40

Wechsel-Diskont 5 pCt., Lombard-Zinsfus 6 Cpt.

Amtliche Notirungen der Danziger Börse.
vom 24. Januar 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Oelsaaten werden außer dem notirten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktorei-Provision usancemäßig vom Käufer an den Verkäufer vergütet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 761—804 Gr. $149^1/_2$—154 M.
inländ. bunt 777 Gr. 146—151 M.
inländ. roth 769—783 Gr. 148—150 M.
Roggen: inländ. grobkörnig 726—756 Gr. 124 M.
Erbsen: transito Viktoria- 130—150 M.
Hafer: inländ. $122^1/_2$—124 M.
alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Amtlicher Handelskammerbericht.
Bromberg, 24. Januar.

Weizen 145—150 M., abfallende blauspitzige Qualität unter Notiz. — Roggen, gesunde Qualität 125 bis 133 M. — Gerste nach Qualität 125—132 Mark, gute Brauerware 135—138 M, feinste über Notiz. — Erbsen: Futterware 135—145 M., Kochware 170—180 Mark. — Hafer 128—134 Mark.

Wir erfüllen hiermit die uns tieftraurige Pflicht, den 23. d. Mts. Abends 8½ Uhr ganz plötzlich erfolgten Tod des Kaufmanns

Ernst Grossmann

anzuzeigen.

Wir verlieren in dem Entschlafenen einen treuen und braven Freund, dem wir wegen seines ehrbaren Charakters immer gern ein gutes Andenken bewahren werden.

Roesky. Rosenau. Skibitzki. Lehmann.
Seimert. Kadler. Skrzipnik. Wunsch.

Gestern Mittag 1 Uhr entschlief nach langem, schweren Krankenlager meine innigstgeliebte Frau, unsere gute unvergeßliche Mutter, Großmutter, Schwester und Tante

Rosalie Pettann

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigt allen Freunden und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, tiefbetrübt an

Im Namen der Hinterbliebenen
Wilhelm Pettann.

Thorn, den 25. Januar 1901.

Die Beerdigung findet am Sonntag, den 27. Januar cr., Nachmittag 3½ Uhr von der Leichenhalle des altstädt. evang. Kirchhofes aus statt.

Bekanntmachung.

Zurückstellung Militärpflichtiger von der Einziehung zum Militärdienste.

Anspruch auf Zurückstellung haben:

1. Die einzigen Ernährer hilfsloser Familien, erwerbsunfähiger Eltern, Großeltern und Geschwister;
2. der Sohn eines zur Arbeit und Aufsicht unfähigen Grundbesitzers, Pächters oder Gewerbetreibenden, wenn dieser Sohn dessen einzige und unentbehrliche Stütze zur wirthschaftlichen Erhaltung des Besitzes, der Pachtung oder des Gewerbes ist;
3. der nächstälteste Bruder eines vor dem Feinde gebliebenen, oder an den erhaltenen Wunden gestorbenen, oder in Folge derselben erwerbsunfähig gewordenen oder im Kriege an Krankheit gestorbenen Soldaten, sofern durch die Zurückstellung den Angehörigen des letzteren eine wesentliche Erleichterung gewährt werden kann;
4. Militärpflichtige, welchen der Besitz oder die Pachtung von Grundstücken durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen, sofern ihr Lebensunterhalt auf deren Bewirthschaftung angewiesen und die wirthschaftliche Erhaltung des Besitzes oder der Pachtung auf andere Weise nicht zu ermöglichen ist;
5. Inhaber von Fabriken und anderen gewerblichen Anlagen, in welchen mehrere Arbeiter beschäftigt sind, sofern der Betrieb ihm erst innerhalb des dem Militärpflichtjahre vorangehenden Jahres durch Erbschaft oder Vermächtniß zugefallen und deren wirthschaftliche Erhaltung auf andere Weise nicht möglich ist. Auf Inhaber von Handelshäusern entsprechenden Umfanges findet diese Bestimmung sinngemäße Anwendung.

Durch Verheirathung eines Militärpflichtigen können Ansprüche auf Zurückstellung nicht begründet werden.

Reklamationen müssen spätestens bis zum 5 Februar d. Js. mir eingereicht werden. Soll die Reklamation durch Erwerbsunfähigkeit der Eltern und Geschwister der Reklamanten begründet werden, so müssen sich diese Angehörigen der Ersatz-Kommission persönlich vorstellen, oder aber, falls ihr Erscheinen nicht möglich ist, die Erwerbs- oder Arbeitsunfähigkeit durch Zeugnisse des Kreisphysikus, die den Reklamationen beizufügen sind, nachweisen.

Alle Reklamationen, die der Ersatz-Kommission zur Begutachtung und Prüfung nicht vorgelegen haben, werden von der Ober-Ersatz-Kommission in der Regel zurückgewiesen, sofern die Veranlassung zur Reklamation nicht erst nach beendetem Ersatz-Geschäft entstanden ist.

Thorn, den 22. Januar 1901.

Der Civilvorsitzende der Ersatz-Kommission des Aushebungsbezirks Thorn-Stadt
Kersten.
Erster Bürgermeister.

Astrach. Caviar, Pa. holl. Austern

empfiehlt

A. Mazurkiewicz.

Bekanntmachung.

Der bisher von Herrn Bauunternehmer **Thober** innegehabte Lagerplatz auf dem Grabengelände von rund 800 □m Größe soll vom 1. April d. Js. ab auf ein Jahr, eventl. auf 3 Jahre neu vermiethet werden.

Zu diesem Zwecke haben wir in unserem Bureau I (Rathhaus 1 Treppe) einen Termin auf

Dienstag d. 29. Januar 1901,
Vormittags 11 Uhr

anberaumt, bis zu welchem schriftliche, mit entsprechender Aufschrift versehene Offerten in verschlossenem Umschlage einzureichen sind.

Die Miethsbedingungen liegen in dem genannten Bureau zur Einsicht aus, auch kann über die Lage und Grenzen des Platzes in unserem Stadtbauamt nähere Auskunft gegeben werden.

Thorn, den 14. Januar 1901.

Der Magistrat.

Holzverkauf.

Montag, den 28. d. Mts., von Vormittag 9 Uhr an kommen in **Neugrabia** vom Artillerie-Schießplatz bei Thorn aus den Jagen 70 bis 77, 89, 93 bis 97, 107 bis 110 und 121 meistbietend gegen Baarzahlung zum Verkauf:

ca. 900 Stück Bauholz,
„ 1100 „ Bohlstämme,
„ 3800 „ Stangen I. bis IV. Kl.
„ 1990 Raummeter Kloben,
„ 850 „ Reiser I und
„ 300 „ Stangenhaufen.

Herzogl. Revierverwaltung Aschenort.



Metall- u. Holz-Särge,

Sterbehemden, Kissen u. Decken,

billigst bei

O. Bartlewski, Seglerstr. 13.

Hochfeine

Speisekartoffel

offeriert billigst franco Haus Simon Sultan, Gerechtestr. 10, I.

Ein gut erhaltener moderner

Selbstfahrer

ist preiswerth abzugeben bei

C. B. Dietrich & Sohn.

---

2 große, 1 kleinen Musikautomaten verkauft **G. Prowe.**

Drei gebrauchte

Gaskronen

sind billig zu verkaufen. Zu erfragen in der Geschäftsstelle d. Ztg.

1½ Centner reinsten

Schleuderhonig

verkauft **Pfd. 80 Pfg.**

Donderski, Lehrer,
Kuczwally bei Culmsee.

Ein Grundstück

mit 2 Morgen Land zu verkaufen

Schlachthausstraße 31.

Zu verkaufen in **Bromberg** ein sehr gut gehendes

Kaffee-Specialgeschäft.

Zur Uebernahme sind 7 bis 8000 Mk. erforderlich. Off. sub **Ho. 361b** an **Haasenstein & Vogler, A.-G., Hamburg.**

Edle Harzer Kanariensänger.

Hohl- u. Bogenroller, vers. geg. Nachnahme von 8–20 M. Prospecte gratis.
W. Heering, St. Andreasberg (Harz) 427.

Hohle Zähne

erhält man dauernd in **gutem, brauchbaren** Zustande und schmerzfrei durch Selbstplombiren mit Künzels Zahnkitt. Flasche à 50 Pf. bei **A. Koczwara.**

Total-Ausverkauf

M. Suchowolski, Thorn,

Seglerstrasse.

Mein **noch großes Lager** in

Herrenstoffen, Kleiderstoffen, Baumwollwaren und Konfektion

soll schleunigst ausverkauft werden.

Habe wiederum die Preise ermäßigt und kann ich nur einem Jeden rathen, so lange der Vorrath reicht, mein Lokal zu besuchen.



C. G. Dorau, Thorn

neben dem kaiserl. Postamt.

Gegründet. 1854 gegründet.

empfiehlt

Reise- und Gehpelze für Herren,
Damenpelze.
Pelzjoppen,
Pelzdecken,
Pelzmützen.

Umarbeitungen und Renovierungen werden in kurzer Zeit ausgeführt. Bestellungen erbitte rechtzeitig.



Günstige Kaufgelegenheit.

Wegen Aufgabe meines Geschäfts verkaufe ich die Restbestände meines Warenlagers, bestehend aus:

Zigarren, Zigaretten, Tabaken, Meerschaumspitzen, Zigarrentaschen, Portemonnaies, Spazierstöcken ꝛc.

zu erheblich herabgesetzten Preisen.

Die Ladeneinrichtung steht ebenfalls preiswerth zum Verkauf und **das Geschäftslokal ist vom 1. April cr.** oder auch schon früher zu vermiethen.

Oskar Drawert.



Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel
(besonders zur Verschönerung des Teints), zugleich ein vielfach verwendbares
Reinigungsmittel im Haushalt.

Genaue Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.
Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.
Specialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.



Damen,

welche auf solide und praktische Kleider-Zuthaten Werth legen, werden auf die vorzüglich bewährten, von der Firma Vorwerk erfundenen Special-Artikel aufmerksam gemacht, von welchen neuerdings besonders die durchaus wasserdichten Vorwerkschen Schweissblätter zu erwähnen sind. Jedes bessere Geschäft führt die nachstehenden Vorwerkschen Fabrikate.

VORWERKs Velourborde gestempelt „Vorwerk“ unverwüstlich.
VORWERKs Mohairborde gestempelt mit „Vorwerk Primissima“ in hochfeiner, eleganter und solidester Ausführung.
VORWERKs Gardinenband, welches das lästige Lostrennen und Annähen der Ringe bei der Wäsche erübrigt.
VORWERKs nahtlose Schweissblätter „Exquisita“, „Perfecta“ und „Matador“ lassen keinen Schweiss durch u. bleiben stets elastisch.
VORWERKs Krageneinlage Practica mit an den Kanten eingewebten weichen Bändchen zum leichten Aufnähen des Kleiderstoffes u. des Kragenfutters.

Verein für Gesundheitspflege und Naturheilkunde.

Anmeldungen neuer Mitglieder werden jederzeit bei Herrn **Drawert, Cigarrenhandlung Elisabethstraße,** entgegen genommen. Daselbst sind auch Reklamationen über etwaige Nichtzustellung des Bundes-Organs ꝛc. anzubringen. Solche Reklamationen sind uns der Kontrole wegen sehr erwünscht.

Der Vorstand.

Verein zur Unterstützung durch Arbeit.

Verkaufslokal: Schillerstr. Nr. 4.

Reiche Auswahl an **Schürzen, Strümpfen, Hemden, Jacken, Beinkleidern, Scheuertüchern, Häkelarbeiten u. s. w.** vorräthig.

Bestellungen auf Leibwäsche, Häkel-, Strick-, Stickarbeiten und dergl. werden gewissenhaft und schnell ausgeführt.

Restaurant

„Zum Pilsener“

Baderstrasse 28

empfiehlt den geehrten Herrschaften **Diners, Dejeuners, Soupers,** ebenso **kalte Schüssel** wie **kalte Büffets** in und außer dem Hause **zu coulanten Preisen.**

Hochachtungsvoll

M. Kowski.

Heute, **Sonnabend Abend,** von 6 Uhr ab

frische Grütz Leber- und Fleischwürstchen

empfiehlt

W. Romann, Wurstfabrikant.

Ein Hauptmanns-Pferd ist heut geschlacht,
Und in den Laden der Mauerstraße gebracht.
Wer sich köstlich will daran laben,
Muß sich dazuhalten, weil wir noch was haben.

Rossschlächterei.

Kinderfrau oder Mädchen

kann sofort bei mir eintreten.

Frau Rechtsanwalt **Schlee.**

Einen Lehrling

nimmt an

O. Scharf, Kürschnermeister.

Herren gesucht zum Verkauf meiner vorzüglichen Cigarren an Hotels, Händler ꝛc. gegen Vergütung von **M. 150 pro Monat** u. hohe Provision. **Georg Meissner,** I a Hamburg. Cigarren-Versandthaus, **Hamburg**-Uhlenhorst.



Ein schöner echter

Fox-Terrier

wegen Mittellosigkeit **zu verkaufen.** Näheres in der Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Confiturengeschäft

mit einem jährlichen Reingewinn von ca. **Mk. 4000** in einer größeren Stadt der Provinz Posen ist zu verkaufen. Der Kauf ist ein besonders günstiger, daher nur gegen Casse. Erforderliches Kapital ca. Mark 6 bis 7000. Gefl. Offert. sub **F. 26** an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör, 3. Etage, sofort zu vermiethen.

Markus Henius.

Kl. Wohnung, auch zu Bureauzwecken geeignet, v. 1. 4. z. verm. **Mauerstr. 62.**



FAY's ächte Sodener Mineral-Pastillen

sind das wirksamste Mittel gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh, sowie Reizungen der Athmungsorgane.

Für nur 85 Pfg. per Schachtel zu erhalten in allen Apotheken und Drogerien, Mineralwasserhandlungen etc. etc.

25000 Pracht-Betten

wurd. vers. **Ober-, Unterbett u. Kissen** zus. 12½, **Hotelbetten** 17½, **Herrsch. Betten** 22½ M. Preisl. gratis. Nichtpass. z. Geld retour.

A. Kirschberg, Leipzig 36.

Kaufmännischer Verein.

Sonnabend, d. 2. Februar cr., Abends 9 Uhr:

II. Wintervergnügen (Strandfest)

im Artushof.

Der Vorstand

Colonialabteilung Thorn.

Montag, den 28. Januar 1901, abends 8 Uhr im Fürstenzimmer des **Artushofes:**

Hauptversammlung.

Tagesordnung:

1. Jahresbericht.
2. Vorstandswahl.
3. Beteiligung der Abteilung an einem kolonialwirtschaftlichen Unternehmen.

Zahlreiches Erscheinen der Mitglieder erwünscht.

Der Vorstand.

Litteratur- u. Culturverein.

Die diesjährige ordentliche

Generalversammlung

findet

Sonnabend, den 26. Januar, Abends 8½ Uhr statt.

Tagesordnung:

a. Ersatzwahl für ausscheidende Vorstandsmitglieder.
b. Wahl der Rechnungsprüfer.
c. Geschäfts- und Kassenbericht.

Kirchliche Nachrichten.

Sonntag, den 27. Januar 1901:

Altst. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi.
Abends kein Gottesdienst.
Kollekte für den Kirchbau in Stendsitz, Diözese Karthaus.

Neustädt. evang. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.
Nachher Beichte und Abendmahl.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Waubke.
Kollekte für bedürftige Studirende der Theologie.

Evang. luth. Kirche.
Vorm. 9½ Uhr: Gottesdienst. Herr Superintendent Rehm.

Evang. Garnisonkirche.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Divisionspfarrer Dr. Greeven.
Kindergottesdienst fällt aus.

Reformirte Gemeinde.
Vormittags 10 Uhr: Gottesdienst in der Aula des Königl. Gymnasiums. Herr Prediger Arndt.

Baptisten-Kirche Heppnerstr.
Vorm. 10 Uhr und Nachm. 4 Uhr: Gottesdienst. Herr Prediger Burbulla.

Mädchenschule Mocker.
Nachm. 5 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Heuer.

Evang. Kirche zu Podgorz.
Vorm. 10 Uhr: Gottesdienst. Herr Pfarrer Lic. Götz aus Königsberg.
Einführung der Diakonissen.

Deutscher Blau-Kreuz-Verein.

Sonntag, den 27. Januar 1901, Nachmittags um 3 Uhr: Gebetsversammlung mit Vortrag von **S. Streich** im Vereinssaal, Gerechtestraße 4, Knabenschule, Zimm. 7, ptr.

Thorner Marktpreise.

am Freitag, 25. Januar 1901.

Der Markt war mit Allem ziemlich beschickt.

		niedr. Preis		höchst. Preis	
Rindfleisch	Kilo	1	—	1	20
Kalbfleisch	„	—	80	1	10
Schweinefleisch	„	1	—	1	20
Hammelfleisch	„	1	—	1	20
Karpfen	„	1	80	2	—
Aale	„	—	—	—	—
Schleie	„	1	20	—	—
Zander	„	1	20	1	40
Hechte	„	1	—	1	20
Bressen	„	—	60	—	80
Schollen	„	—	—	—	—
Barsche	„	—	70	—	80
Karauschen	Schock	1	—	1	20
Puten	Stück	3	50	6	50
Gänse	„	—	—	—	—
Enten	Paar	3	50	5	—
Hühner, alte	Stück	1	20	1	80
„ junge	Paar	1	20	1	40
Tauben	„	—	60	—	70
Hasen	Stück	2	75	3	—
Butter	Kilo	1	80	2	60
Eier	Schock	4	50	5	20
Weizen	100Kg.	14	—	14	80
Roggen	„	12	60	13	20
Gerste	„	12	60	13	50
Hafer	„	12	60	13	20
Kartoffeln	Ztr.	2	50	3	—
Heu	Ztr.	4	—	4	50
Stroh	„	3	25	3	50

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattzat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Hierzu eine Beilage.

Beilage zu No. 22
der Thorner Ostdeutschen Zeitung.
Sonnabend, den 26. Januar 1901.

Moralische Verbrechen.

21] Roman von **Nina Meyke.**

„Wer, wer ist so schlecht gewesen, Dir solche Dinge einzureden, Dich auf solche Gedanken zu bringen?“ fragte sie mit vor Erregung zitternder Stimme. „Wer hat den Mut gehabt, Dir solche Schändlichkeiten zu sagen, wer, Maximuschka?“

Max begriff die Aufregung seiner alten Wärterin nicht recht. Er wußte ja wohl, daß weder Nicolaj Iwanowitsch noch auch Jekaterina Iwanowna ihn liebten, aber schließlich waren sie doch nicht daran schuld, wenn er keinen Vater besaß, höchstens der liebe Gott, aber den durfte man nicht schelten, der that immer alles am besten. Und doch, weshalb gab der gute, liebe Gott allen Kindern einen Vater, und nur ihm nicht! Aber vielleicht war es nicht so, vielleicht hatte Jekaterina Iwanowna ihn nur kränken wollen! Er that doch nichts böses, wenigstens nicht absichtlich, weshalb also sollte Gott ihm allein das versagen, was er jedem Menschen gab?! Gewiß, Jekaterina Iwanowna hatte die Unwahrheit gesprochen, er brauchte ihr nicht zu glauben! Aber Darja, weshalb war Darja so seltsam, weshalb sagte sie ihm nicht gerade heraus, daß das alles eine Lüge war? — Mit einem Blick, in dem durchaus nichts Kindliches lag, betrachtete der Knabe das runzelige Gesicht der alten Frau, dann seufzte er schwer auf, als quäle ihn eine unangenehme Erinnerung.

„Jekaterina Iwanowna sagte es!“ erwiderte er endlich leise, und wieder verlor sich sein Blick in der knisternden Glut des langsam verglimmenden Feuers.

„O, die Schlechte!“ murmelte Darja zwischen den Zähnen und preßte den dunklen Knabenkopf dann mit leidenschaftlicher Innigkeit an ihre Brust, als wolle sie ihn durch verdoppelte Zärtlichkeit für alle Lieblosigkeit, welche ihm je widerfahren war, trösten.

„Erzähle, Max, erzähle Duschko, wann sagte sie Dir das, und wie kam sie überhaupt zu diesem sündhaften Gerede! Hast Du ihr vielleicht durch irgend etwas Grund zum Zorn gegeben?“

Max schüttelte leise den Kopf.

„Nein, Darja, ich gehe ihr stets aus dem Wege, denn ich fürchte mich vor ihr, sie hat so böse Augen, aber damals konnte ich ihr nicht immer ausweichen. Es war vor Weihnachten in unserem Zimmer wurde große Ordnung gemacht, und wir mußten daßelbe auf ein paar Tage räumen! Arkadi Alfonasjewitsch siedelte zum Doktor über, mein Bett wurde in das Speisezimmer gestellt. Eines Abends saß ich bei der Lampe und lernte das vierte Gebot, und da ich mich allein im Zimmer glaubte, wiederholte ich die Worte ein paar Mal hintereinander laut: Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren, auf daß es Dir wohl gehe und Du lange lebest auf Erden! Daß Jekaterina Iwanowna eingetreten war, hatte ich nicht bemerkt, und schrak deshalb ordentlich zusammen, als irgend jemand hinter meinem Rücken laut auflachte. Entsetzt blickte ich um mich. Jekaterina Iwanowna stand vor dem geöffneten Buffet, an dem sie sich irgend etwas zu schaffen machte.

„Dieses Gebot,“ sagte sie und maß mich mit einem ihrer bösen Blicke, „brauchst Du eigentlich nicht zu lernen, denn Deine Mutter ist todt, und einen Vater hast Du nie besessen, weshalb also zerbrichst Du Dir den Kopf mit unnützen Dingen?!“

Ich weiß nicht, woher ich den Mut zu einer Antwort nahm, aber um keinen Preis hätte ich schweigen können.

„Arkadi Alfonasjewitsch sagt, jeder Mensch hätte einen Vater und eine Mutter!“ erwiderte ich und hielt ihrem bösem Blick furchtlos Stand. aber ich bedauerte es im nächsten Augenblick schon, denn ihre Augen nahmen einen so schrecklichen Ausdruck an, daß es mir kalt über den Rücken lief.

„Seht einmal den Naseweiß!“ sagte sie, die Thür des Buffets zuschlagend. „Arkadi Alfonasjewitsch hat freilich Recht, jeder ehrliche Mensch hat einen Vater, nur solch' ein Bastard wie Du, besitzt keinen!“

Stumm vor Entsetzen hatte Darja die Erzählung des Knaben angehört, mit umflortem Blick starrte sie in das glimmende Feuer, während durch ihren Kopf allerlei trübe, kummervolle Gedanken zogen. Heilige Mutter Gottes, wie würde es werden, wenn sie schon jetzt die Hetzjagd hinter dem armen, elternlosen Kind begännen! — Und dagegen gab es keine Rettung, kein Schutzmittel, darin konnte nur Gott sein einziger Helfer sein! — Die Stimme des Kindes, welches seine Wangen an ihr welkes Gesicht schmiegte, weckte sie aus ihren unerfreulichen Gedanken.

„Was ist das, ein Bastard, Darja? fragte Max und blickte erstaunt zu der Alten auf, welche mit einer unwilligen Gebärde ihre zitternde Hand auf seinen Mund legte.

„Daß Du mir nie mehr diesen Ausdruck wiederholst, hörst Du, nie mehr!“ befahl sie in strengem Ton, und in ihren erloschenen Augen blitzte ein Strahl unbeschreiblichen Unwillens.

„Das ist ein gräßliches Wort, und Jekaterina Iwanowna beging eine schwere Sünde, als sie es in den Mund nahm. Und jetzt beantworte mir eine Frage: Hat sie Dir noch einmal ähnliche Dinge wie diese gesagt?“

Max schüttelte ernsthaft den Kopf.

„Nein, Darja!“

„Nein? Nun, das ist gut! Sollte sie es aber doch noch einmal thun, so sage es mir sofort, dann will ich zu ihr gehen und einmal ein Wort mit ihr sprechen, denn so lange ich lebe, sollen sie Dir hier im Hause kein Unrecht anthun! — Und jetzt wollen wir von etwas Anderem sprechen, das Feuer im Ofen ist auch schon abgebrannt, und ehe man sich's versieht, wirst Du fort müssen! Oh, oh, oh, Gott vergebe uns Sündigen unsere Schuld und erlöse uns von allem Uebel!“

Schwer aufseufzend erhob sie sich, schob mit einem eisernen Haken die Kohlen auseinander und schloß die Ofenthür.

Schweigend sah ihr Max bei dieser Beschäftigung zu, jetzt als sie sich aufrichtete und ihm sanft mit der Hand über den lockigen Scheitel fuhr, schmiegte er sich enger an sie: jene quälende Frage, auf welche ihm Darja noch immer keine Antwort gegeben, lag ihm mit Zentnerschwere auf der Seele.

„Darja!“

„Ja, Duschko!“

Der Knabe schwieg einen Augenblick und blickte unsicher in das Gesicht seiner alten Wärterin, aus deren Zügen ein gewisser strenger Ernst doch nicht gewichen war.

„Jekaterina Iwanowna hat also damals nicht die Wahrheit gesprochen,“ fragte er endlich schüchtern, „ich habe einen Vater, wie alle übrigen Menschen?“

Ruhig legte Darja ihre Hand auf den Scheitel des Knaben. „Ja!“ erwiderte sie fest und ohne sich auch nur einen Augenblick zu besinnen.

„Und — und — er ist todt, wie meine liebe Mutter?“ fragte der Kleine weiter.

Traurig schüttelte die Greisin den Kopf, sie hatte, so alt sie geworden war, noch nie gelogen und mochte es auch heute nicht.

„Nein, Kind,“ seufzte sie sorgenvoll auf.

„Nein? — Also mein Papa lebt? — Wo aber ist er denn? Weshalb habe ich ihn nie gesehen und weshalb — weshalb, Darja, sind wir hier und nicht bei ihm?“

„Das, Kind,“ die Arme der alten Frau schlangen sich fester um die zarte Knabengestalt, und mit kummervollem Ausdruck ruhten ihre Augen auf seinem erwartungsvoll zu ihr empor gerichteten Antlitz, „kann ich Dir jetzt nicht erklären, Du würdest mich übrigens auch nicht verstehen, später — später, wenn Du groß sein wirst, wird Dir alles klar werden, jetzt aber frage nicht weiter. Komm, sieh Dir lieber den Tisch dort an, wir haben heute beide vergessen, daß dieser Tag eigentlich ein Festtag ist und anders begangen werden müßte als mit solch' ernsten Gesprächen, aber das ist nun einmal geschehen!“

Mit zitternden Händen zündete sie die Wachskerzen an und breitete dann dem Knaben, der mit strahlendem Antlitz neben ihr stand, beide Arme entgegen.

„Gott segne Dich, mein Liebling, Gott segne Dich!“ flüsterte sie bewegt, während aus ihren alten Augen Thräne auf Thräne auf den dunklen Scheitel des Knaben rollte. Keinen anderen, außer diesen Wunsch vermochte sie in ihrer Rührung hervorzubringen, aber in ihm drückte sie alles aus, was immer in den Tiefen ihrer treuen Seele Liebes und Warmes für das Kind ihrer geliebten Herrin lebte.

Ueber den einfachen Geschenken, mit welchen Darja ihn heute bedacht hatte, vergaß Max auf kurze Zeit alle quälenden Zweifel, die schon seit lange seine Kinderseele belasteten, und erst als er spät abends in seinem Bettchen lag und sich vergeblich bemühte, einzuschlafen, begannen sie, sich wieder in seiner Brust zu regen.

Also er hatte einen Vater, aber durfte nicht bei ihm sein, trotzdem er lebte, sondern mußte unter fremden Menschen, die ihn noch dazu nicht einmal gern hatten, leben! Wie kam das? Wie wenig er unter Menschen kam, ein wie abgeschlossenes Leben er auch seit seiner frühesten Jugend führte, sein Instinkt sagte ihm, daß Eltern und Kinder zusammengehörten, außerdem brauchte er nur das erste, beste Buch aufzuschlagen, um seine Annahme bestätigt zu finden! Weshalb machte er eine Ausnahme von der allgemeinen Regel? Weshalb hatte er seinen Vater überhaupt niemals gesehen? — Der Mutter erinnerte er sich dunkel, er war noch sehr klein, als sie starb, aber Darjas Erzählungen waren bemüht gewesen, dies Andenken der Todten, welches sonst vielleicht verblaßt und schließlich von andern Eindrücken vollständig verwischt worden wäre, in seiner Seele zu erhalten. Die alte Frau sprach ihm täglich von seiner Mama, die ihn so endlos geliebt hatte und jetzt vom Himmel auf ihn herniedersah, sie lehrte ihn Morgens und Abends für die ewige Ruhe der Gestorbenen beten, nur seines Vaters erwähnte sie nie, und auch heute beantwortete sie seine Fragen nur ausweichend, nur mit einem gewissen Wiederstreben. Wie kam das? Was bedeutete das? Darja, seine gute Darja, die ihn für alle guten Menschen beten lehrte, schloß in diesem Gebet seinen Vater aus! Und doch lehrte das Gebot: Du sollst Deinen Vater und Deine Mutter ehren. Und nun Jekaterina Iwanowa? Weshalb hatte sie ihm damals gesagt, das er niemals einen Vater besessen wie andere Kinder, und hatte ihn dann mit einem häßlichen Namen genannt, über welchen, nur weil er ihn einmal wiederholt, Darja so bös geworden war? Weshalb liebte sie ihn eigentnicht? Weshalb war auch der Doktor immer so finster und gab ihm nie ein gutes Wort. Wenn sie ihn nicht mochten, weshalb schickten sie ihn dann nicht lieber zu seinem Vater zurück? — Darja hatte ihn früher immer gelehrt, daß man von fremden Menschen nichts annehmen dürfe — waren Doktor Leontjew und seine Schwester vielleicht Verwandte von ihm? — Die Frage beschäftigte ihn so lebhaft daß er sich in seinem Bettchen aufsetzte, den Kopf in die Hand stützte und angestrengt über sein Verhältniß zu seinem Pflegevater nachzudenken begann. Aber sein Grübeln war vergeblich, er selbst vermochte sich darüber keine Klarheit zu schaffen, einzig Darja konnte das, und deshalb mußte er zu ihr, und zwar gleich heute noch, denn einschlafen konnte er doch nicht eher. — Einige Augenblicke lauschte er mit verhaltenem Atem, ob Arkadi Alfonasjewitsch vielleicht nicht noch wach war, aber die tiefen regelmäßigen Atemzüge seines Lehrers verkündeten ihm, daß er nicht zu befürchten brauchte, von diesem beobachtet zu werden, und schnell entschlossen stand er auf, kleidete sich notdüftig an und schlich sich geräuschlos hinaus. Das Speisezimmer, welches er zuerst passiren mußte, war dunkel, auch im Corridor war die Lampe verlöscht und nur aus Jekaterina Iwanownas Zimmer schimmerte durch den Thürspalt Licht. Unentschlossen blieb er stehen, sollte er es wagen, sich vorrüber zu schleichen, oder sollte er lieber zurückgehen? — Aber die brennende Frage, welche er durchaus beantwortet haben mußte, trieb ihn vorwärts, wie ein Schatten schlich er an dem gefürchteten Raum vorüber, stand ein paar Augenblicke später vor der Küche und stieß mit vor Erregung bebenden Händen die Thür zu derselben auf. Diese kreischte beim Oeffnen in ihren Angeln, Max schreckte zusammen, aber zurück konnte er nicht mehr, und stürzte deshalb atemlos durch die dunkle Küche, stieß in seiner Erregung an einen Gegenstand, den er in der Dunkelheit nicht bemerkte, und stand endlich, am ganzen Körper zitternd, in Darjas Stübchen.

Die alte Frau schlief noch nicht, allerlei Gedanken hatten auch sie nicht Ruhe finden lassen. Als Max eintrat, verrichtete sie gerade, vor dem Heiligenbilde knieend, ihre Abendandacht und wandte sich bei dem unerwarteten Geräusch, ihr Gebet unterbrechend, erschreckt um. Im nächsten Augenblick hatte sie den Knaben erkannt und erhob sich, so schnell, als es ihre steifen Glieder erlaubten.

„Maximuschka, Kind, was ist geschehen?“ fragte sie, den vor Erregung zitternden Knaben an sich ziehend. „Hat Dir irgend jemand etwas gethan? Bist Du krank? Hat Dich etwas erschreckt?“

(Fortsetzung folgt.)

Kleine Chronik.

* **Die Braut in Flammen.** Ein aufregender Vorfall, der zur Vorsicht mahnt, ereignete sich gelegentlich eines Maskenballes im „Fränkischen Hof“ zu Köln a. Rh. Ein junges Mädchen saß in leichtem Kostüm von Tüll und Gaze in Gesellschaft seines Bräutigams unter der Galerie, als ein gegenübersitzender junger Mann ein Streichholz an dem Porzellanbehälter entzündete, um sich eine Zigarre anzubrennen. Hierbei sprang von der Zündmasse des Streichholzes ein Teilchen brennenden Phosphors ab und sofort stand das leichte Obergewand des Mädchens in hellen Flammen. Ueber und über brennend stürzte die Unglückliche in ihrer Angst dem Ausgange des Saales zu, wo sich ihr ein Herr aus der Gesellschaft entgegenwarf, sie zu Boden drückte, und sich dort so lange mit ihr umherwälzte, bis die Flammen erstickt waren. Dem Mädchen sind zwar die Kleider völlig vom Leibe verbrannt, doch hat es außer den Verlust des Haarschmuckes keine körperlichen Schaden genommen. Nur der mutige Retter hatte sich die Hände arg verbrannt.

* **Ein famoser Professor.** Ein junges Mädchen von 18 Jahren, hatte plötzlich den Geruchssinn verloren und wandte sich in ihrer Noth an einen Moskauer Professor, Spezialist für Hals-, Ohren- und Nasenleiden. Der Fall interessirte ihn sehr und er beschloß, sich eingehend damit zu beschäftigen. Nach geraumer Untersuchung konstatirte er, daß es sich um eine Zahnfistel handle, es bliebe nichts anderes übrig, als den kranken Zahn, an dessen Wurzel sich eine Eiterbildung befinde, auszuziehen. So ängstlich das Mädchen auch war, so beschloß es, doch in die Operation zu willigen. Leider konnte der „Professor“ nicht genau feststellen, wo der kranke Zahn stecke und bestellte die Patientien 5 Tage hintereinander zu sich, in welcher Zeit er ihr nicht weniger als 16 Zähne ausriß, ohne den rechten gefunden zu haben. Der 17. müßte es sicher sein. Doch der wollte sich dem Willen des originellen Gelehrten nicht fügen und wich nicht von der Stelle trotz aller Anstrengung. Da rief der Professor einen alten Soldaten, jetzt als Wächter dienend, der seinerzeit aber im Regiment so manchem Collegen den Zahn gezogen hatte, herbei und befahl ihm, es mit dem 17. aufzunehmen. Der Alte griff tapfer zu, brach die Krone ab und verletzte zudem noch den Unterkiefer des unglücklichen Opfers. Endlich gestand der famose Professor — schade, daß Moskauer Blätter nicht seinen Namen nennen —, daß er sich wohl geirrt haben könnte und dem Leiden machtlos gegenüberstehe. Er bat das junge Mädchen, ihre ferneren Besuche bei ihm einzustellen. Die Geschichte klingt so haarsträubend, daß man an dem Verstand des „Spezialisten“ zweifelt.

* **Von einem echt amerikanischen Gaunerstückchen** wird aus New York berichtet. Ein Farmer in der Nähe von Minneapolis hatte sein Tagewerk eben vollendet, als in leichtem Gefährt ein Geistlicher bei ihm vorfuhr und um Unterkommen für die Nacht bat. Man räumte ihm die gute Stube ein. Der Prediger beteiligte sich an der Abendmahlzeit, erzählte, daß er einen Sterbenden besucht, forderte die Familie zum Gebet auf und begab sich zur Ruhe. Noch ehe man ihn Morgens geweckt hatte, fuhr wiederum ein Wagen vor. Dieser barg ein Liebespärchen, das heiraten wollte und nach dem Hause des nächsten Geistlichen fragte. (Bekanntlich wird man in Amerika ohne Aufgebot von einem Pastor irgend welcher Konfession getraut.) Der Farmer schmunzelte, bat die beiden, auszusteigen und rief den Geistlichen. Dann versammelte sich die Familie mit ihren Gästen am das Klavier. Eine Tochter, die in der Stadt erzogen war, spielte den Hochzeitsmarsch, die zu Vermählenden zeigten viel Rührung, und der Prediger waltete seines Amtes. Der Farmer und seine Frau aber zeichneten als Zeugen den Trauschein. Nach einem schnell improvisirten Festmahle begab sich das junge Paar auf die Hochzeitsreise, und auch der Geistliche verschwand, nicht ohne dem gastfreien Hause seinen Dank gesagt zu haben. Unser Landmann aber empfing zwei Tage später von seiner Bank in Carver die Mitteilung, daß ein von ihm gezeichneter und seiner Frau indossirter Wechsel auf 2000 Mark dem Ueberbringer ausgezahlt worden sei. Schleunigst fuhr er zur Stadt und stellte nun fest, daß der Wechsel die Signaturen trug, die man glaubte unter einen Trauschein gesetzt zu haben. . . .

* **Der neue „bayerische Hiesel.“** Der Räuber Kneißl macht schon seit Monaten das Bayerland unsicher, indem er bald hier, bald dort auftaucht, nur nicht an den Orten, wo die Gendarmerie ihm auflauert. Er hat offenbar ein ganz besonderes Talent zum rechtzeitigen Ausrücken, ein Talent, das allen Anstrengungen der Gendarmerie spottet. Er scheint auch eine eiserne Konstitution zu haben, sonst müßte er bei der Kälte der letzten Wochen und seiner unregelmäßigen Lebensweise längst erkrankt sein. Neuerdings ist Kneißl bei dem Gutsbesitzer Entres in Hörzhausen, Bezirk Schrobenhausen, aufgetaucht. Entres hatte bemerkt, daß in seinem Stall sich Jemand ein Lager zurechtgemacht habe. Er erstattete beim Bezirksamt Anzeige, worauf sein Anwesen dreimal ohne Erfolg genau durchsucht wurde. Vom Donnerstag, den 17., auf Freitag, den 18. Januar, hatte der Bauer einen Sack Korn in seinem Stadel stehen. Als er Morgens dorthin kam, lag das Korn ausgeleert auf der Tenne zerstreut. Der Bauer meinte, seine Frau habe das gethan; als er aber davon sprach, äußerte sie, sie sei der Meinung gewesen, daß er, der Mann das Korn ausgeleert habe. Die Beiden dachten nun an den Schabernack eines Dritten und der Bauer stieg auf den Heuboden, um seine Arbeit zu beginnen. Da bemerkte er im Heu einen Mann, der mit einem Kornsack zugedeckt war. Der Fremde, der den Sack entleert hatte, um sich eine Decke zu verschaffen, richtete sich im Heu auf und setzte dem zu Tod erschrockenen Entres das Gewehr auf die Brust mit den Worten: „Schlechter Kerl, Du hast mich verraten. Ich erschieße Dich:“ Entres bat um Schonung mit dem Bemerken, er habe von seiner Anwesenheit keine Ahnung gehabt, kenne ihn nicht und habe ihn soeben erst gesehen. Kneißl — das war unstreitig der unheimliche Gast — entfernte sich und floh; er lief zwischen Kühbach und Pentenhausen dicht am Straßenwärter vorbei. Dieser sowohl wie Entres erstatteten Anzeige. Bis aber die Gendarmerie verständigt war, ging wieder jede Spur verloren. Kneißl scheint vom Donaumoos (woselbst er in Ludwigsmoos eine Verwandte hat) hergekommen zu sein; indessen bleibt dies nach der „Augsb. Abendztg.“ nur eine Vermuthung. — Nachdem die Münchener Schutzleute, die gegen ihn mobil gemacht waren, unverrichteter Sache aus dem Kneißl-Gebiet wieder ausgerückt sind, befinden sich in diesem neben den ständigen, teilweise verstärkten Stationen nur noch etwa 10 besondere provisorische Gendarmerieposten.

* **Ein vor siebzehn Jahren begangener Kindesmord** ist jetzt mittels Kontrolle der in der Stammrolle verzeichneten Gestellungspflichtigen entdeckt worden. Infolge der Nachfrage der Ersatzbehörde nach dem Verbleib eines im Jahre 1881 zu Schönfließ (Neumark) geborenen Knaben Fischer wurde vor kurzem dessen Mutter, die jetzt in Schwedt wohnt, ermittelt und, da sie keine befriedigende Auskunft über ihr Kind geben konnte, verhaftet. Es wurde darauf festgestellt, daß der Knabe vor siebzehn Jahren tot in einer Sandgrube des Dorfes Stresow bei Bahn aufgefunden worden war. Damals ist bei der Obduktion der Leiche festgestellt worden, daß das Kind eines gewaltsamen Todes gestorben ist; dem Knaben war der Schädel zertrümmert. Die in Haft befindliche Frau hat nunmehr auch bereits eingestanden, daß jenes Kind ihr Knabe gewesen; sie behauptet aber, daß sie es als Leiche in die Sandggrube geworfen, nachdem es eines natürlichen Todes gestorben war. Diesem Einwand widersprechen aber die ferneren jetzt angestellten Ermittelungen. So haben die noch lebenden Eltern der Frau beim Verhör zugestanden, daß ihre Tochter an dem Tage, seitdem das Kind vernichtet wurde, dieses lebend aus dem Hause getragen habe mit dem Vorgeben, sie wolle es in dem Dorf Stresow in Pflege geben. Auch haben Feldarbeiterinnen aus Stresow seiner Zeit eine Frauensperson gesehen, die mit einem lebenden Kinde auf dem Arm nach der Sandgrube ging. Die Frau, die sich in Stettin in Untersuchungshaft befindet, wird sich demnächst vor den Geschworenen zu verantworten haben

Verantwortlicher Schriftleiter: Waldemar Mattiat. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.